



Foto: transit/v. Polentz

11. Februar – eindeutige Botschaft aus Berlin an die EU-Abgeordneten: Annahme der Dienstleistungsrichtlinie verweigern! Mehr als 40 000 demonstrierten gegen das umstrittene Gesetzesvorhaben, das am 14. Februar im Europaparlament beraten wurde.

## DIE VIERUNDSECHZIGSTE

63 Ausstellungen gab es bisher in der Medien Galerie, die am 2. Mai 1995 eröffnet wurde. Zum 10. Jubiläum wird eine Auswahl aus jenen 63 Expositionen einen Rückblick vermitteln auf die Themenvielfalt: mit Bildern aus Arbeitskämpfen, der Geschichte, über Persönlichkeiten und Medien bis zur bildenden Kunst. Zur Vernissage der 64. Schau werden begleitende Worte von **Frank Bsirske**, Vorsitzender von ver.di, und Burkhard Baltzer, verantw. Redakteur von „Kunst und Kultur“, den Kultur-auftrag der Gewerkschaft deutlich machen. Und es darf gefeiert werden mit kulturellen und kulinarischen Beiträgen.

Herzlich eingeladen wird zur Ausstellungseröffnung am 31. März, um 18 Uhr, ins Haus der Buchdrucker, Dudenstraße 10, Nähe Platz der Luftbrücke.

# SOZIALDUMPING - NEIN DANKE!

## Entscheidung um EU-Dienstleistungsrichtlinie geht in die letzte Runde

„Die Entscheidungen für Europa fallen auch in Berlin“, meinte Roland Tremper, ver.di-Geschäftsführer von Berlin, mit Blick auf die geballte Protestmacht, die sich am 11. Februar in der Hauptstadt versammelt hatte. Er sagte das auch in Richtung Bundesregierung, die erheblichen Einfluss im Europarat ausüben kann, und mit Blick auf die deutschen Europaabgeordneten, die die Entscheidung über das weitere Schicksal der Dienstleistungsrichtlinie mit

**Betrifft drei Viertel der Beschäftigten**

treffen. Ab 14. Februar beriet man in Straßburg über die ursprünglich von EU-Kommissar Bolkestein initiierte Richtlinie, die

scharfe Proteste, speziell auch hierzulande, hervorrief. „Europa Ja, Sozialdumping Nein!“, hieß die Losung, mit der die europäischen Gewerkschaften gegen den sogenannten „Bolkestein-Hammer“ in die entscheidende Runde gingen. „Wir sind der Auffassung, dass Dienstleistungen nach dem Recht desjenigen Landes zu erbringen sind, wo sie stattfinden“, hatte ver.di betont. Die Haltung teilten Hunderttausende in Europa, die in Handwerk und Industrie, im Bildungs- und Forstwirtschaft, in der Bau-, Land- und Forstwirtschaft, in der Entsorgungsbranche oder dem Gesundheitswesen arbeiten. Nach dem Verständnis des EU-Entwurfs wären sie alle „Dienstleister“, die nach dem Herkunftslandprinzip behandelt werden sollten. Bis zu drei Viertel aller Beschäftigten in

der EU wären betroffen gewesen. Herkunftslandprinzip hätte bedeutet: Für die Leistungen sollten

**Druck jetzt  
notwendiger den je**

die gesetzlichen, tariflichen und sozialen Standards des Landes gelten, wo die Anbieter herkommen. „Ein deutsches Unternehmen könnte sich in Litauen niederlassen, um auf dem deutschen Markt mit litauischen Löhnen zu operieren“, warnte ver.di-Chef Frank Bsirske vor Qualitätsverlust und wachsender Chancene Ungleichheit. Die Gewerkschaften forderten auch, Leistungen der allgemeinen Daseinsvorsorge, die sich am Gemeinwohl orientieren – speziell Gesundheitswesen und

den Bildungsbereich – sowie Leiharbeit aus der Richtlinie auszunehmen und gesondert zu regeln.

Das scheint im letzten Moment gelungen. Der Entwurf sei „vom Kopf auf die Füße gestellt“, freute sich SPD-Chef Matthias Platzeck. DGB-Vorsitzender Michael Sommer verwies jedoch darauf, dass das Abstimmungsergebnis im EU-Parlament keineswegs sicher sei: „Deswegen sind Demonstrationen jetzt notwendiger denn je!“ Mit Aktionen in den europäischen Hauptstädten und in Straßburg wollen die Gewerkschaften auf ihre nationalen Regierungen, das Europaparlament und die EU-Kommission einwirken, in Sachen Dienstleistungsrichtlinie „Entscheidungen für ein soziales Europa und die Rechte der arbeitenden Menschen“ zu treffen. **neh**

Wie stark Wunsch und Wirklichkeit auseinander klaffen, haben wir bei der rot-grünen Bundesregierung gelernt: „Mit den Hartz-Reformen ist es uns gelungen, Menschen schneller aus der Arbeitslosigkeit zu holen. Ich-AGs und Minijobs haben sich als Erfolgsmodelle für den Arbeitsmarkt erwiesen.“ Und die Erde ist eine Scheibe.

So vollmundig hat die Bundesregierung ihre Arbeitsmarktpolitik noch im Geschäftsbericht 2003/2004 verkauft. Mittlerweile sind wir alle schlauer, fast alle. Der DGB hat in zahlreichen Bewertungen und Kurzanalysen immer wieder davor gewarnt, die Wundertüte „Hartz IV“ als großen Erfolg zu sehen. Die Zahlen gaben uns leider recht: Vollzeitstellen wurden in Minijobs oder 1-Euro-Jobs umgewandelt; etliche Ich-AGs sitzen auf einem immensen Schuldenberg, Jobfloater erwiesen sich als Flop. Private Arbeitsvermittler konnten ihren Ansprüchen nicht gerecht werden. Kein Wunder, wenn auf eine offene Stelle 40 Bewerber kommen. Zwischen 1995 und 2005 wurden allein in Berlin und Brandenburg 450.000 Arbeitsplätze vernichtet. Der klassische Arbeitsmarkt in der Region löst sich auf.

Jetzt propagieren CDU-Politiker das neueste arbeitsmarktpolitische „Wundermittel“ namens Kombilohn. Nicht nur der DGB befürchtet das nächste Desaster. Bundesweit erhalten 2,5 Millionen Beschäftigte, in Ostdeutschland fast 400.000 Menschen, in einen so genannten Armutslohn. Ein

Hochschulabschlüsse. Hier liegen Qualifikationen brach. Wenn das „Magdeburger Modell“ Wirklichkeit werden sollte, müssen für anvisierte 1,6 Millionen Beschäftigte im Niedriglohnbereich staatliche Zuschüsse von 20 Milliarden Euro (!) einkalkuliert werden: Das wäre kaum finanzierbar. Zudem

auf Betriebe, die noch Tarif zahlen. Wenn sich der Niedriglohnsektor ausweitet, schwächt das nicht nur die ohnehin geringe Kaufkraft – siehe die am Boden liegende Binnenkonjunktur. Dank des Trends zu Minijobs oder Ein-Euro-Jobs und der rasanten Abnahme sozialversicherungsspflichtiger Beschäftigung schrumpft auch die Einnahmehasis für die Sozialkassen: Allein durch die Minijobs entstehen der Rentenversicherung Verluste von 1,3 Mrd. Euro. Die Arbeitslosenversicherung muss sich mit 1,1 Mrd. Euro weniger begnügen, da Geringverdiener weniger Steuern und Abgaben bezahlen.

Durch diese Arbeitsmarktpolitik und die Ausweitung des Niedriglohnsektors reißt der Staat Löcher in die Sozialkassen, die er nachher durch einen rigiden Sparkurs auf dem Rücken der abhängig Beschäftigten wieder stopfen muss. Höchste Zeit für eine Kampagne zu menschenwürdiger Arbeit; die auf Qualifizierung setzt, die Kaufkraft in den Mittelpunkt rückt und sich die Frage nicht verkneift: Was ist aus den 50 Milliarden Euro an Steuervergünstigungen geworden, die die Unternehmen von Rot-grün erhielten, um neue Jobs zu schaffen?

## AUF EIN WORT

# KOMBILOHN: DER PROGRAMMIERTE NÄCHSTE FLOP

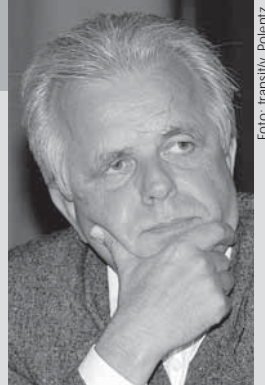


Foto: transitiv, Polentz

DIETER SCHOLZ, VORSITZENDER DES DGB, BEZIRK BERLIN-BRANDENBURG

einigen Branchen in Brandenburg verdienen Arbeitnehmer unter 1000 Euro brutto im Monat.

Das Gros der Niedriglohnbezieher hat eine abgeschlossene Lehre, viele verfügen sogar über

würden viele Firmen die Gunst der Stunde nutzen, um das staatliche Zubrot einzustreichen.

Häufig werden Betriebe gefördert, die keinem Tarif unterliegen. Dadurch wächst auch der Druck

## BUCHTIPP

# SCHEITERN MIT SYSTEM

UVK 2005

Es geht um „Zumutungen und Leiden im deutschen Alltag“. Der Untertitel der Ende 2005 erschienenen soziologischen Studie „Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ ist die kürzeste Zusammenfassung des Inhaltes. Das Buch basiert auf dem Ansatz von Pierre Bourdieu und dessen 1993 erschienenen „Das Elend der Welt“, welches, mehr als ungewöhnlich für ein gesellschaftswissenschaftliches Werk, bereits im ersten Jahr über 100 000 mal in Frankreich verkauft wurde.

Hier wird nicht erzählt, hier wird Bericht erstattet, dokumentiert. Was geschrieben steht, sind Erfahrungen, ist das Leben. Berichtet wird vom oft grauen Alltag, auch von Wünschen und Träumen und allzu oft von deren Scheitern. Je weiter man in den

Berichten liest, desto mehr vermisst man einen Begriff: Freude.

Die 30 Autoren unter Leitung von Prof. Dr. Franz Schultheis, Direktor der Soziologischen Universität Genf, zeichnen in rund 50 Lebensberichten einen repräsentativen Querschnitt nicht nur der sozialen Verhältnisse, sondern vor allem des sozialen Empfindens der Mittel- und Unterschichten Deutschlands. Das Credo ist: „Nicht bemitleiden, nicht auslachen, nicht verabscheuen, sondern verstehen!“

Es geht dabei nicht um komplette Biographien, sondern vor allem um den Jetzt-Zustand, das Wahrnehmen der eigenen und der Situation des Landes. Da erzählen sowohl der arrivierte Sparkassendirektor wie die Jugendlichen aus der ostdeutschen Großsiedlung von ihrer Verzweiflung und von ihren Träumen, die auf unterschiedlichem Niveau zur selben Quintessenz führen: Was bleibt? Was ist der Sinn unseres Tuns, unseres Seins in einer aus-

schließlich auf Effizienz und Profit getrimmten Marktwirtschaft? Künstler in prekären Anstellungs- oder Selbstausbeutungsverhältnissen kommen ebenso zu Wort wie die resignierte Arbeitsagentur-Angestellte, die selbst nicht mehr an Verbesserungen glaubt.

Dieses Buch gehört auf den Schreibtisch. Vor allem gehörte sein Inhalt in die Köpfe aller Gesellschaftsstrategen, aller Politiker, aller Funktionäre und Wirtschaftsführer. Anstelle geschwätziger Talk-Shows sollte im Fernsehen daraus vorgelesen werden. Viel wäre zu lernen. Viel zu erfahren für „die da oben“, über „die da unten“. Zu befürchten ist, dass die geschilderten Erfahrungen, diese Leiden und Nöte für die selbst apostrophierten Leistungsträger nichts Neues darstellen, sondern im Gegenteil zumindest abstrakt bekannt und erschreckenderweise gewünscht sind. Die Grundtendenz der geschilderten Lebenssituationen bildet die alltägliche, banale Angst des sozi-

alen Abstiegs. Überall schwingt dieser Unterton in Moll durch die verschiedenen sozialen Klassen und Schichten. Seltsamerweise scheint dort, wo das Damoklesschwert schon herabgefallen ist, am ehesten so etwas wie Heiterkeit aufzukommen. Humor der Verzweiflung. Hervorzuheben ist die überaus präzise Arbeit der Autoren, die ohne soziologische Phrasendrescherei Interviewpassagen und erzählende Zusammenfassungen bzw. Einleitungen kombinieren. So bleibt die wissenschaftliche Veröffentlichung allgemeinverständlich und lässt sich durchaus auch mit literarischem Genuss lesen. Dass der Zustand unseres Landes, der Bundesrepublik Deutschland, kein guter ist, das salbadern die Parteiangestellten und Interessenvertreter tagaus, tagein. Wie schlecht es wirklich steht, erfährt man in diesem Buch.

**K.H.**  
Franz Schultheis, Kristina Schulz (Hg.), Gesellschaft mit beschränkter Haftung, UVK Konstanz 2005, 592 S.; 29,- €, ISBN 3-89669-537-1

# Gemeinsam gegen Rechts

Ausstellung in der Medien Galerie informiert über „Neofaschismus in Deutschland“

Gewerkschaften haben – nicht zuletzt wegen ihrer eigenen Geschichte 1933 bis 1945 – eine besondere Verpflichtung, sich gegen Neofaschismus und Fremdenfeindlichkeit zur Wehr zu setzen. Das betonte Anne Marxen von der ver.di-AG Rechtsextremismus bei der Vernissage. Die Frage: Anpassung oder Widerstand? stelle sich so gesehen nicht, auch wenn die Gewerkschaften wegen ihres Kurses gegen Massenarbeitslosigkeit und für Arbeitnehmerrechte heutzutage wieder angefeindet und diskreditiert würden. Zwar seien die politischen Bedingungen heute mit denen zu Beginn der 1930er Jahre nicht vergleichbar, doch die Lehre gelte uneingeschränkt: Anpassung führt zum Untergang.

Die Ausstellung „Neofaschismus in Deutschland“, die die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) vor Jahren initiiert und immer wieder aktualisiert hat, wurde in der Berliner Medien Galerie am 10. Januar eröffnet und seither von einem interessanten Veranstaltungsprogramm begleitet. Gemeinsame Veranstalter sind Regionalverbände von ver.di, der IG Bau und IG Metall.

Die gewerkschaftliche Forderung nach Arbeit und Perspektive für junge Menschen sei gleichzeitig eine Forderung, die neofaschistischen Tendenzen entgegenwirke. Gerade die Baugewerkschafter, und besonders die in Berlin, hätten ein vitales Interesse, ausländischerfeindlichen Tendenzen keinen Nährboden zu schaffen und Flagge gegen Neofaschisten zu zeigen. Die IG Bau, so ihr Bezirkschef Rainer Knerler, unterstütze auch die Haltung der Direktorin des Oberstufenzent-

Immer wieder  
aktualisiert

rums, an der Berufsschule keine Nazi-Symbole oder entsprechende Musik zu dulden.

Thomas Wilms, Bundesgeschäftsführer der VVN-BdA, erläuterte Entstehungsgeschichte und Konzept der Ausstellung, die



Foto: transit/v. Polentz

Fünf Ausstellungsteile werden farblich unterschieden.

es sich zum Ziel gesetzt hat, einen Überblick über das Gesamthema Neofaschismus zu geben. Die un-

Hintergründe und  
Gegenstrategien

terschiedlichen Akteure, Ideologie, Strukturen und Hintergründe sind ebenso Gegenstand wie mögliche Gegenstrategien. So käme es sowohl darauf an, militante

Strukturen, die kämpferische neofaschistische Straßenszene und entsprechende Bands, Parteien und Organisationen zu beseitigen bzw. dafür zu sorgen, dass sie den Status der Legalität verlieren. Es sei aber ebenso wichtig, antifaschistische Mehrheiten zu organisieren und Gemeinsamkeiten demokratisch gesinnter Kräfte zu suchen, um Ewiggestrigen und neu-



Foto: transit/v. Polentz

Die Musiker vom „Singenden Tresen“ trugen engagierte Lieder bei.

**Bitte vormerken:** Im Gedenken an Manfred Bofinger wird die geplante Ausstellung mit seinen Karikaturen und Zeichnungen auf den März gelegt. Ausstellungseröffnung ist am 3. März 2006 um 18 Uhr. Die Schau läuft bis 28. März. Am 31. März, ebenfalls 18 Uhr, wird im Beisein von ver.di-Chef Frank Bsirske die Schau „10 Jahre Mediengalerie“ eröffnet.

## Zugeständnisse haben nicht gefruchtet

Herlitz kündigt 20-prozentigen Stellenabbau an

Auf einer Betriebsversammlung des Herlitz Konzerns kündigte der Vorstandsvorsitzende Jan van Riet Mitte Januar einen massiven Stellenabbau in Berlin und Brandenburg für die Jahre 2006 und 2007 an.

Nach den Vorstellungen des Vorstandes werden konzernweit über 300 der derzeit ca. 1600 Arbeitsplätze in Berlin und Brandenburg abgebaut. Darüber hinaus ist die Rede davon, dass weitere Arbeitsplätze nach Polen verlagert werden sollen. Andreas Köhn, stellvertretender ver.di-Landesbe-

zirksleiter Berlin-Brandenburg, empört sich: „Während der Insolvenz haben die Kolleginnen und Kollegen durch Einkommensverzicht und Arbeitszeitverlängerung das Überleben der Herlitz-Gruppe gesichert. Statt dass jetzt auf Basis einer gesicherten Finanzgrundlage die Zugeständnisse der Belegschaft in der Vergangenheit anerkannt und honoriert werden, wird Teilen der Belegschaft trotz erfolgreicher Sanierung der Herlitz Gruppe mit der Kündigung gedroht.“ Die Gewerkschaft erwarte vielmehr, dass der neue

Vorstand sich aktiv am Erhalt aller Arbeitsplätze beteiligt und durch die Erschließung neuer Geschäftsfelder die Grundlage zum Erfolg des Unternehmens schafft.

Es sehe jedoch nicht danach aus: „Nach Plänen des Vorstandes sollen 20 Prozent der Arbeitsplätze den Renditeträumen des amerikanischen Investors Advent geopfert werden“, kritisierte Andreas Köhn. „ver.di wird dagegenhalten, mit der Belegschaft und dem Betriebsrat um jeden Arbeitsplatz kämpfen“, so der Gewerkschafter. **red**

# Vom Lärm des wachsenden Waldes

Friedensmacher: Peace Counts-Expedition in Wort und Bild dokumentiert



Eiserne Karawane in Afghanistan begleiten und...



...verwundete Seelen in Sri Lanka heilen.

Fotos: Hanser Verlag

Ein Baum, der fällt, macht mehr Krach als ein Wald, der wächst.

Mit diesem tibetischen Sprichwort beginnt Petra Gerster ihr Vorwort, um es anschließend mit den Katastrophennachrichten zu vergleichen, die sie als ZDF-Moderatorin hauptsächlich zu verkünden hat, obwohl es nicht weniger Aufbauendes, Schönes zu berichten gäbe. Doch wer will es hören? Tägliche Erfolgsmeldungen haben ehemalige DDR-Bürger noch als langweilig im Ohr. Beidem versuchen „Die Friedens-

macher“ etwas entgegengesetzten – und das ist, wie ich meine, gelungen.

Michael Gleich, der Mitherausgeber und Hauptautor des Bandes, ist Initiator von Peace Counts, einem Bündnis von Autoren, Autorinnen und Fotografen, die Ende 2002 eine bislang einmalige Expedition beschlossen: In die Konfliktregionen der Welt reisten sie nicht als Kriegs-, sondern als Friedensberichterstatter; sie erzählen vom langsamen Wachsen des Waldes trotz umstürzender

Bäume. Auf allen Kontinenten porträtierten sie Menschen, die in langwieriger und oft gefährlicher Kleinarbeit verfeindete Clans, Volksgruppen, Religionsanhänger zusammenbringen, manchmal sogar versöhnen, zur Einsicht bewegen, dass ihr Handeln ihnen mehr schadet als nützt.

Elf von über 25 dieser zuvor in renommierten Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Reportagen wurden hierfür mit eindrucksvollen Fotos ausgewählt. Sie handeln etwa von zwei Extremisten in Nordirland, die als ursprüngliche Gegner nun auf ihrer jeweiligen Seite Kinder und Jugendliche von der Sinnlosigkeit ihres Hasses zu überzeugen suchen; von einer Ärztin, die, oft mit einer kugelsicheren Bleiweste und einem Schutzhelm abgesichert, Mazedonier und Albaner zur Verständigung bewegt (dass ihr Vater Muslim und ihre Mutter Christin ist, verleiht ihr die notwendige Glaubwürdigkeit); von einem Tamilen, der über 15 Jahre in Deutschland gelebt hat und nun seine Energie und Erfahrungen in seinem Herkunftsland Sri Lanka nutzt, um traumatisierte Familien, vor allem Kriegerwitwen mit ihren Kindern zu helfen, „zerstörte Dörfer, verödete Felder, verwundete Seelen“ wieder aufzubauen. Elf faszinierende wie ermutigende Geschichten über Menschen und die politischen

Hintergründe ihres Handelns.

Mühselig, fast ausweglos erscheint es manchmal. Ein Bericht aus dem waffenstarrten Brasilien endet: „Als Präsident Lula drei Monate später das verschärfte Waffengesetz abzeichnet, läßt

## Von der Sinnlosigkeit des Hasses

er Antonio Bandejas ... zu einem feierlichen Akt in den Präsidentenpalast ein.“ Aufatmen. Und was las ich kürzlich? In einer Volksbefragung haben ca. 64 Prozent gegen die Initiative der Regierung gestimmt, den privaten Waffenbesitz zu verbieten. This is a long way ...

Zwei ebenso kluge wie informative Essays von Michael Gleich über Peace Counts und die ökonomischen Vorteile des Friedens gegenüber kriegerischen Auseinandersetzungen beschließen den Band, den obendrein eine besonders für den schulischen Gebrauch beigegebene CD-Rom ergänzt. Die Autoren verzichten auf ihre Buchhonorare; 1,50 Euro pro Buch werden für Friedensprojekte in Kolumbien verwendet.

**Charlotte Worgitzky**

Petra Gerster/ Michael Gleich (Hsg.): *Die Friedensmacher*. Hanser, München 2005, 248 S., 24,90 Euro, ISBN 3-446-40424-4

## Artistenlegende wurde 85

Glückwünsche für Jonny Markschiess van Trix

Herzliche Gratulation zum 85! Gewerkschaftsurgestein und Artistenlegende Jonny Markschiess van Trix nahm Ende November 2005 im „Kreativhaus“ auf der Fischerinsel Glückwünsche von zahlreichen Freunden und Weggefährten entgegen. Der Jubilar war schon in jungen Jahren im Neuköllner Artistenverein aktiv und erlitt 1946 bei einer Hängeperch-Nummer einen Unfall. Dennoch schrieb er später im Artistenstudio des Friedrichstadtpalastes und an der Fachschule für Artistik, die er mit aufbaute, sowie als Fachberater für die DEFA die Geschichte seines Berufsstandes

in Berlin mit. Als leidenschaftlicher Sammler begründete Markschiess 1975 das erste Artistik-Museum, das sich später in eine Außenstelle des Märkischen Museums verwandelte und als Documenta Artistica in einem Neubau in der Wall-/Ecke Inselstraße installiert wurde. Heute leidet die Schau als Teil der Stiftung Stadtmuseum unter den Berliner Finanzproblemen. Markschiess van Trix bleibt ein unermüdlicher Streiter für den Artistennachwuchs. Er gestaltet auch in der Medien Galerie in der Dudenstraße bereits mehrere Ausstellungen über Große seines Fachs. **red.**

## VOLLER ELAN, DOCH OHNE AUSREICHENDE MITTEL



Foto: transIt/Christian v. Polentz

Am 20. und 21. Januar war Tanzzeit im Jugendkulturzentrum Pumpe in der Berliner Lützowstraße. Ausgewählte 17 Schulklassen, die seit August 2005 im regulären Vormittagsunterricht unter Anleitung professioneller Tänzer und Choreographen tanzten, zeigten vor Publikum ganztägig Ergebnisse ihrer Arbeit. Das Projekt „TanzZeit – Zeit für Tanz in Schulen“, ist nach Aussage seiner Initiatoren vom Dachverband Zeitgenössischer Tanz Berlin e.V. „ein voller Erfolg, und die Nachfrage von Schulen übersteigt alle Erwartungen“. 37 Klassen starteten, fast alle wollen weiter machen, und weitere 50 Schulen stehen bereits auf der Warteliste. Schon nach drei Monaten Tanzunterricht für die Grundschulklassen berichteten Lehrer und Eltern über erfreuliche Fortschritte der Kinder im sozialen Verhalten, in der Bewegungskompetenz und bei den schulischen Leistungen. Schirmherrin Sasha Waltz ist begeis-

tert von TanzZeit und sieht darin ein „Gegenmodell“ zur Neigung unserer Gesellschaft, bereits von Kindheit an wenig körperliche Aktivität und Beweglichkeit zu entwickeln. Initiatorin Livia Patrizi freute sich nach Abschluss der Pilotphase, dass 41 Künstlerinnen und Künstler schon etwa 1000 Berliner Kindern Tanzunterricht erteilten und ihnen so auch das „Erlebnis Kunst“ hautnah vermittelten. Um das Projekt, das vom Kultursenat teilfinanziert wird, fortsetzen und ausbauen zu können, fehlen allerdings die Mittel. Wenn sich daran nichts ändere, „müssen wir die Anzahl der Schulen für das nächste Halbjahr drastisch reduzieren“. Auch die „leidige Diskussion, ob das Projekt in das Ressort Kultur oder Bildung“ falle, trage nicht zu einer Stabilisierung bei. Wichtig seien vielmehr Taten. TanzZeit sucht weitere Unterstützer und Sponsoren. **neh**

[www.tanzzeit-schule.de](http://www.tanzzeit-schule.de)

## Tauziehen entschieden

### Hundert,6-Sendefrequenz mit Bedingungen

Das Rennen um die Frequenz von Radio Hundert,6 ist entschieden, den Zuschlag erteilte der Medienrat der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB) für die Kooperation von Netzeitung und Tim Renners Motor FM. „Ein innovatives Wort-Musik-Programm“ versprechen die NZ Netzeitung Beteiligungs GmbH und die Plattform für regionale Musikwirtschaft GmbH i. G. (Motor FM).

Der ehemalige Hundert,6-Geschäftsführer Thomas Thimme versuchte gemeinsam mit Ex-Bundesinnenminister Otto Schily, die Sendelizenz zurückzubekommen. Thimme hatte im April vergangenen Jahres die Hundert,6-Beschäftigten in den alten Räumen zurückgelassen, für den Sender den Insolvenzantrag gestellt und war mit einer Handvoll Getreuer bei Nacht und Nebel ausgezogen um weiterzusenden.

Bevor die Sendeerlaubnis ausgestellt wird, müssen die Kooperationspartner noch zwei Bedingungen erfüllen: Sie müssen sich

mit dem Insolvenzverwalter über den wirtschaftlichen Wert von Hundert,6 einigen und diesen abgelden. Außerdem hat die MABB festgelegt, dass den früheren Mitarbeitern von Hundert,6 eine faire Chance auf einen Arbeitsplatz bei dem neuen Sender eingeräumt werden muss. Damit haben der Hundert,6-Betriebsrat und die Beschäftigten zumindest noch einen kleinen Erfolg erzielen können. Im vergangenen Jahr hatte MABB-Chef Hans Hege in einem Brief an den Hundert,6-Betriebsrat erklärt, zentraler Gesichtspunkt des Medienrechts sei nicht der Erhalt von Arbeitsplätzen, sondern die Programmvielfalt, die ein Frequenzbewerber erwarten lässt.

Mit der Entscheidung für Motor FM und Netzeitung hat die MABB zugleich einen weiteren Konflikt beigelegt. Bisher teilt sich Motor FM mit Radio Teddy, dem Kinder-radio von Friedhelm Schatz, Chef des Filmparks Babelsberg, die Frequenz. Künftig kann der dort dann allein senden. **sil**

### ANZEIGE

**AOK – Die Gesundheitskasse  
für das Land Brandenburg**

**Gesundheit  
und  
Gesundheitspolitik  
im  
Land Brandenburg**

Sie recherchieren, brauchen Informationen, Zahlen, Daten, Hintergründe?

Rufen Sie uns an!

**Pressestelle der AOK für das Land Brandenburg**  
Potsdamer Straße 20, 14513 Teltow  
Pressesprecher: Jörg Trinogga

Telefon: 03328 45-1513  
Telefax: 03328 45-1514

E-Mail: [joerg.trinogga@brb.aok.de](mailto:joerg.trinogga@brb.aok.de)  
Internet: <http://www.aok.de/brb>

**AOK. Wir tun mehr.**



# Tatort Nalepastraße

Spricht im Fall des Funkhausdeals demnächst der Staatsanwalt?

Funkhaus Block A, Raum 505. Elfter Januar 2006, 18.00 Uhr. Zu dieser Stunde wollten der Bürgermeister des Stadtbezirkes Trep-tow-Köpenick, Klaus Ulbricht, Mitglieder des Wirtschaftsausschusses der Bezirksversammlung und auf dem Gelände ansässige Mieter wissen, wie es weiter geht mit der im vorigen November für 350000 Euro verhöckerten 30-Millionen-Immobilie. Dies mitzuteilen, war für den erkrankten neuen Besitzer, den Chef der Jessener Bau-und-Praktik-GmbH Frank Thiele, sein Sprecher Hartmann zugegen. Ehre, wem Ehre gebührt – Professor Dr. Dr. Wolf D. Hartmann war an der Leinwand zu lesen, der über die Zukunft des Funkhausgeländes jetzt gleich Auskunft gebe. Diese seriös anmutende Titeltage ließ die Darbietung zukunftsweisender Pläne erwarten. Doch es kam nur lauwarmer Luft. Bei H. handelt es sich um den Vorstandsvorsitzenden der Go-East Invest SE, welche im Auftrag von Maschinenverleiher Thiele auf Investorensuche für seine in der Nalepastraße geplante „Media & Entertainment City“ gehen soll. Mit dem Auftraggeber, war zunächst zu hören, habe es im Hause einige Irritationen gegeben. So die Umschreibung der rüden Manieren dieses Mannes. Um dies künftig

Es kam nur  
lauwarmer Luft

zu vermeiden, wolle man ihn von nun an etwas mehr aus der Distanz agieren lassen. Mit der Suche nach Investoren scheint es gar nicht so gut voran zu gehen, denn der Go-East-Investor hatte nichts zu bieten außer der Versicherung, dass man in Paris gewesen sei und auch anderweitig Gespräche führe. Von dünnem Eis, auf dem man stehe, war da auch zu hören. Auf die Frage, wie es denn um die angekündigten Partner in Dubai stehe, folgten nur eine müde wegwerfende Handbewegung und rascher Themenwechsel. Ein Masterplan werde in einigen Wochen Auskunft geben, wie dereinst auf dem Gelände



Die Präsentation hui, der Rest ...

Medien, Kultur und Unterhaltung zu neuem Ruhm gelangen werden. Damit da auch wirklich nichts schief gehen kann, hat Maschinen-Thiele vorsorglich schon eine Nalepa-Projekt GmbH gegründet und an diese so mal ganz fix den denkmalgeschützten Teil der Rundfunkgebäude weiter verkauft. Normalerweise kann man eine Immobilie nur verkaufen, wenn man Eigentümer, das heißt im Grundbuch eingetragen ist. Maschinist Thiele ist dies aber nicht und wird es so bald nicht sein können, weil da nämlich noch einer steht, der auch mal auf das Funkgelände scharf war, dann aber kalte Füße bekam. Und solange der seinen Namen nicht löschen läßt, kann Thiele seinen nicht eintragen lassen, was laut Prof. Dr. Dr. W.D.H. Monate dauern kann. Das wirke wie eine Blockade, die Investoren abschrecke. Kapital sei nämlich flüchtig wie ein Reh, brillierte H. zum Erstaunen der Versammelten mit einem Marx-Zitat. Indessen unbeeindruckt die Empörung der Mieter. Käufer Thiele hatte nämlich sämtliche Verträge für Strom, Wasser und Wärme zum 31. Januar gekündigt und der Wartungsfirma für die entsprechenden technischen Anlagen ebenfalls. Energie läßt er vorerst allerdings nun doch

weiter fließen. Sonst wäre nämlich die ordnungsgemäße Versorgung der denkmalgeschützten Gebäude nicht mehr gewährleistet und somit für den Verkäufer des Ex-DDR-Rundfunkgeländes ein Grund gewesen, vom Vertrag zurückzutreten. Verkäufer ist bis zur vom Katasteramt erfolgten Absegnung immer noch die im Auftrag der fünf neuen Bundesländer handelnde Immobilienfirma Limsa mit Sitz in Sachsen-Anhalt. Dort ist es kein Geheimnis, dass es der auf die Welt des Entertainments erpichte Verleiher von Baumaschinen weniger mit diesen als mit Immobilien treibt. Kaufen und, man darf annehmen, mit Gewinn verkaufen, die Devise. Da kam das Nalepa-Schnäppchen gerade recht. Der hastige Weiterverkauf der wertvollen Gebäude an die eigens dazu gegründete Nalepa Projekt GmbH, Erlös und Herkunft des

Fragen über Fragen  
und ein Rauchvorhang

Geldes unbekannt, läßt aufhören. Es bleiben Fragen über Fragen, und die Ungewissheit, was wird wirklich gespielt. Der Verdacht drängt sich auf, dass Bau

## NACHRUF

### Zum Tod von Carola Stern

*Neun Leben, sagte sie von sich selbst, hätte sie gelebt. Nun ist sie am 19. Januar 2006, zwei Monate nach ihrem 80. Geburtstag, gestorben: die streitbare Publizistin und Schriftstellerin Carola Stern.*

*Die als Erika Assmann auf Usedom Geborene war zuvor Lehrerin und Verlagslektorin gewesen. Sie kam 1951 in den Westen, nachdem sie an der Ostberliner Parteihochschule für den CIA spioniert hatte. Das Spannungsfeld von Literatur und Politik wurde fürderhin ihr Metier, so der Vorsitzende des Verbandes deutscher Schriftsteller (VS), Imre Török.*

*Als Redakteurin beim WDR, mit ihren Büchern – etwa Biografien zu den Autorinnen der Romanistik –, aber auch als Mitbegründerin der Deutschen Sektion von Amnesty International, als Gründungsmitglied des VS seit 1970 und als Ehrenpräsidentin des PEN in Deutschland mischte sie sich ins politische und gesellschaftliche Geschehen. Nicht selten tat sie das auch bewusst als Frau in Männerdomänen. „Carola Stern steht beispielhaft dafür, wie kreatives Schaffen und der Einsatz für mehr Menschlichkeit unpräzise miteinander verbunden werden können“, so der VS-Vorsitzende in seinem Nachruf.*

*Sie selbst sah es trockener: „90 möchte ich nicht werden“, hatte sie kürzlich in einem Interview bekannt.*

und Praktik GmbH, Nalepa-Projekt GmbH und Go-East Invest SE hinter einem Rauchvorhang schwer durchschaubarer Geschäftigkeit zum eigenen Nutzen im Trüben fischen wollen. Wo Klarheit fehlt, tauchen Gerüchte auf. Briefkastenfirma? Geldwäsche? So raunt es in den Fluren. Trep-tow-Köpenicks Bezirksbürgermeister Ulbricht äußerte daher an jenem Abend ernste Zweifel, ob es unter diesen Umständen zu einer aufblühenden Medienwelt in der Nalepastraße kommen wird. Dies zu ergründen, wäre wohl jetzt auch eher Sache der Staatsanwaltschaft.

**BeKe**

Das Deutsche Institut für Normung (DIN) e.V. nahe dem Berliner Wittenbergplatz warb in seiner Internetpräsentation bis vor kurzem damit, eine „öffentlich zugängliche Spezialbibliothek für das gesamte Gebiet der Normung“ zu besitzen, die „über den umfassendsten Dokumentenbestand dieser Art in Deutschland“ verfügt. Zudem war „Beratung zu allen Fragen der aktuellen und historischen Normungsliteratur“ zugesichert. Was die Öffentlichkeit nicht erfährt: Die Bibliothek wurde vor dem Jahresende geschlossen.

Wo wendet sich jetzt jemand hin, der vielleicht erfahren will, welche Bauordnung 1930 für ein Haus galt? Wir haben den Test gemacht. An einem Freitagvormittag im Januar erläuterten wir dem Pförtner in der Burggrafestraße unser Anliegen. „Schwierig“, meinte dieser und schickte uns in ein Zimmer, wo aktuelle Verlagsprospekte auslagen, man aber weder eine Bibliothek noch ein Archiv vermuten konnte. Die Kollegin war zunächst im Haus unterwegs, dann durchaus bemüht. Ihre Computeranfrage zu „Bauordnung“ ergab über 1100 Einträge. Auch die Tatsache, dass die damalige Verordnung nicht mehr in Kraft ist, also rot eingzeichnet sein müsste, half wenig, denn es wimmelte von Rot und mangelte an Chronologie. Nach 10 Minuten wechselte die Kollegin zu Google und erhielt so immerhin einen knappen Hinweis auf eine Bauordnung von 1925. Relevant? Ob die Besucherin nicht selbst über Internet verfüge, wurde vorsichtig gefragt: „Man findet bestimmt was, wenn man kräftig sucht.“ Ob die bewusste Verordnung im Hause nicht eingesehen werden könne, wurde mit einem „Das glaube ich nicht“ beschieden. Eine halbe Stunde war vergangen, als uns der Pförtner höflich verabschiedete.

**Man finde, wenn man kräftig suche**

Wer einen guten Draht zu Mitarbeitern des DIN hat, bekam wenig später telefonisch heraus, dass die „Einheitliche Bauordnung“ für Großberlin aus dem Jahr 1925, geändert 1929, das gesuchte Dokument gewesen wäre. Dass es „irgendwo im Haus vorhanden“ ist, wurde auch bestätigt. Allerdings war an diesem Tag selbst in-

# Wo der Pförtner als Experte für Normungsliteratur fungiert

## Das DIN schließt seine öffentliche Spezialbibliothek

tern nicht zu klären, wo genau...

Noch vor wenigen Wochen wäre alles anders gelaufen. In der Bibliothek gaben vier erfahrene MitarbeiterInnen Auskunft und berieten persönlich, wie sie es seit Jahrzehnten und zuletzt für etwa 4000 Nutzer jährlich kompetent getan hatten. Die Bibliothek konzentrierte sich naturgemäß auf das Thema technische Regeln. Mit 150 „regelsetzenden Organisationen“ stand man zur Dokumentenbeschaffung und ständiger Aktualisierung in Kontakt. Ei-

die Bibliothek Ende 2003 im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages zwischen dem DIN und seiner im gleichen Gebäudekomplex beheimateten Tochter, der Beuth-Verlag GmbH, in deren Trägerschaft übergang.

Doch zum Jahresende 2005 wurde der Vertrag „eilvernehmlich“ nicht verlängert. Ohne jegliche Vorwarnung wurde den Bibliotheksbeschäftigten am 16. November mitgeteilt, dass ihre Tätigkeit betriebsbedingt ende und sie ab sofort freigestellt würden.

füllen, muss der Nutzer allerdings ziemlich genau wissen, was er braucht – eher schwierig für Interessenten von außen. Archivmaterial findet man hier gar nicht.

**Bußgeldverfahren gegen den Direktor**

Für die ver.di-Betriebsgruppe ist der Schließungsbeschluss „nicht nachvollziehbar“. Beklagt wird vor allem der Service- und Qualitätsverlust. Schließlich sei das Institut verpflichtet, die Öffentlichkeit über den Stand von Normen und technischen Regeln zu informieren, sogar weltweit. So besagt es das DIN-Leitbild. Vor geraumer Zeit waren übrigens auch staatliche Fördermittel dafür in Anspruch genommen worden, ein Fachinformationszentrum DITR einzurichten.

Das alles scheint heute nicht mehr zu zählen. Jetzt interessiert offenbar einzig der Kostenaspekt. Der Betriebsrat des Beuth-Verlags wurde mit dieser Begründung zeitgleich mit den Gekündigten über die Schließungspläne informiert, der DIN-Betriebsrat gar nicht. Eine Beratung – wie sie das Betriebsverfassungsgesetz bei Betriebsveränderungen vorsieht, die die Arbeitsabläufe beeinträchtigen – erfolgte nie. Geforderte „ergebnisoffene Gespräche“ wurden auch nachträglich nicht gewährt. Dass der DIN-Betriebsrat deshalb ein Bußgeldverfahren gegen den eigenen Direktor eingeleitet und die Unterlassung als Ordnungswidrigkeit angezeigt hat, sei man sich schuldig, um die „Willkür nicht widerstandslos hinzunehmen“, berichtet der zuständige ver.di-Sekretär Karlheinz Gerhold. Der „Imageschaden“ für das DIN sei gewaltig, dessen Angebotspalette werde stark eingeschränkt. Noch hofft man deshalb auf eine Rücknahme des unsinnigen Schließungsbeschlusses und die Wiedereinstellung der einst Beschäftigten, deren Erfahrung wegen allgemeiner Arbeitsverdichtung nötig gebraucht werde. **neh**



ne Referenzsammlung aus den ISO-Mitgliedsländern und Regelwerke aus den USA gehörten zum Bestand, wie auch Material zu Zertifizierung, Qualitätsmanagement und europäischem Binnenmarkt. Insgesamt mehr als 500 000 Schriften. Da die Bibliothek zugleich als Firmenarchiv fungierte, waren dort alle Publikationen des DIN zu finden, angefangen von der DIN 1 zu Kegelstiften aus dem Jahr 1918 bis hin zu den aktuellsten Normen. Auch die TGL-Standards aus DDR-Zeiten lagen vollständig gesammelt vor. Dass Auskünfte aus verschiedenen in- und ausländischen Normendatenbanken eingeholt, im Archiv gesucht und über international vernetzte Online-Datenbanken ein Zugang zur globalen „virtuellen“ Normenbibliothek eröffnet wurden, gehörte zum Service. Der klappte auch weiter, nachdem

Den Betroffenen – einer wurde bereits für 25jährige Betriebszugehörigkeit geehrt – bleibt jetzt nur, individuell juristisch gegen ihren Rauschmiss vorzugehen. Als Folge der „Nacht- und Nebelaktion“ sind die Bibliotheksregale mittlerweile fast leer geräumt. Andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden für Auskünfte und Bestände verantwortlich gemacht. In einem zweiseitigen Aushang wurde der Belegschaft erklärt, auf welchen Wegen künftig aufwändig an Literatur und Normblätter heranzukommen bzw. selbst zu recherchieren sei. Wie die Bestände gepflegt und aktualisiert werden, blieb im Unklaren.

Der externe Interessent landet nun beim Pförtner oder wird auf zwei Terminals im Foyer verwiesen, von denen aus auf die virtuelle Datenbank zugegriffen werden kann. Um die Suchmaske zu

Fotos: transiviv, Polentz

# ES IST

# EURE WAHL!

## 2006-2007: Zum zweiten Mal Organisationswahlen in ver.di – viel Demokratie zum Anfassen

**M**it 2,4 Millionen Mitgliedern ist ver.di nicht nur eine der größten freien Einzelgewerkschaften der Welt, sondern gleichzeitig höchst demokratisch und diffizil in vier territorialen Ebenen und 13 Fachbereichen mit zahlreichen wählbaren Gremien aufgebaut. In der sehr komplexen ver.di-Struktur mit verschiedenen Traditionen ihrer Gründungsgewerkschaften sind rund 140 000 ehrenamtliche Wahlfunktionen zu besetzen. Alle vier Jahre stehen dafür Organisationswahlen ins Haus.

„Diese Wahlen sind in allen Stufen von den zahllosen Mitgliederversammlungen bis hin zum Bundeskongress Anfang Oktober 2007 in Leipzig einer der ernsthaftesten und grundlegendsten demokratischen Willensbildungsprozesse in unserer Gesellschaft, der von au-

ßen gar nicht so recht wahrgenommen wird“, erklärt Jürgen Holz, Bereichsleiter Organisationspolitik in der ver.di Bundesverwaltung als „oberster Wahlmanager“.

Die zweite große Wahlrunde für ver.di nach der Gründung 2001 beginnt in diesen Wochen. Von unten nach oben werden sowohl regional als auch in den einzelnen Fachbereichen die verschiedenen Gremien für ehrenamtliche Arbeit und de-

**Nur wer sich beteiligt,  
bestimmt mit**

mokratische Beteiligung gewählt. Exakt vier Jahre nach dem ersten Bundeskongress im Oktober 2003 wird dann die zweite Organisationswahl im Herbst 2007 mit dem

zweiten Bundeskongress und der Wahl des Bundesvorstands und des Gewerkschaftsrates als höchstem Organ zwischen den Kongressen der Dienstleistungsgewerkschaft abgeschlossen. Dort wird es u.a. auch um weitere Vereinfachungen der Struktur gehen. Bei allem jetzt noch gewaltigen Aufwand – allein auf der untersten Ebene sind ca. 3000 Wahlveranstaltungen zu organisieren – bestätigt Jürgen Holz: „Wir liegen gut in der Zeit.“

Im Fachbereich 8 Medien, Kunst und Industrie Berlin-Brandenburg starten die Wahlen mit Mitgliederversammlungen in vier Bezirken von Ende April bis Ende August.

Jede Kollegin, jeder Kollege – ver.di vertritt über 1000 Berufe – kann mitbestimmen, welche Ziele die Gewerkschaft verfolgen soll. „Ehrenamtliche entscheiden die Politik der

Organisation, die hauptamtlichen Funktionäre führen sie aus. In Vorstände, Fachgremien und als Delegierte zu den nächst höheren Konferenzen kann sich jedes interessierte Mitglied wählen lassen“, erläutert Andreas Köhn, Landesfachbereichsleiter des Fachbereichs 8 und stellv. Landesbezirksleiter Berlin-Brandenburg. Doch Politik mitbestimmen könne nur, wer sich beteilige. „Da ist viel zu bewegen, viel mit zu entscheiden. Ohne das Feedback von der Basis haben wir keinen Rückhalt, keine Legitimation für unser Handeln“, sagt Köhn. Wer auf die Gewerkschaft schimpfe und selbst Mitglied sei, sollte sich besser überlegen, wie er selbst etwas mitgestalten könne. „Geht zu den Versammlungen, bringt Euch ein“, appelliert er. „Wählt oder lasst Euch wählen. Es ist Eure Wahl.“ **B.E.**



# WAHLEN IN ZAHLEN

- Ⓜ Geschätzte 3000 Wahlveranstaltungen finden als Gruppen-, Mitglieder- oder Fachbereichsversammlungen auf unterster Ebene statt.
- Ⓜ Frauen, Erwerbslose, Senioren, Jugend, Beamte, Arbeiter/innen – alle Personengruppen in ver.di laden dabei zu zahlreichen eigenen Veranstaltungen ein.
- Ⓜ In 90 Bezirken gibt es 90 Bezirkskonferenzen.
- Ⓜ Elf mal wird zu Landesbezirkskonferenzen gegeben, 13 mal zu denen der ver.di-Fachbereiche auf Bundesebene.
- Ⓜ Fachgruppen wie die dju, der VS, die Druckindustrie und viele andere aus den 13 ver.di-Fachbereichen organisieren von der regionalen bis zu Bundesebene Hunderte von Wahlveranstaltungen.
- Ⓜ Abschluss und Höhepunkt der zweiten Organisationswahl bildet der Bundeskongress vom 29.9. bis 6.10.2007 auf der Neuen Messe in Leipzig.

## TERMINE FÜR DEN WAHLAUFTAKT IM FB 8

### FRANKFURT/ODER/UCKERMARK-BARNIM

Montag, den **24. April 2006**, um 17.00 Uhr im Beratungsraum der ver.di-Bezirksgeschäftsstelle Zehmeplatz 14, 15230 Frankfurt/Oder

### COTTBUS

Donnerstag, den **4. Mai 2006**, um 17.00 Uhr im Beratungsraum 2 der ver.di-Bezirksgeschäftsstelle Calauer Str. 70, 03048 Cottbus

### POTSDAM

Montag, den **29. Mai 2006**, um 17.00 Uhr im Beratungsraum, 4. Etage der ver.di-Bezirksgeschäftsstelle Potsdam-Nordwestbrandenburg Heinrich-Mann-Allee 18/19, 14473 Potsdam

### BERLIN

Sonntag, den **26. August 2006** um 9.30 Uhr, im Raum 605 ver.di-Haus des Landesbezirks Berlin-Brandenburg Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin

## TAGESORDNUNG FÜR ALLE TERMINE:

1. Begrüßung
2. Wahl der Tagungsleitung
3. Abstimmung über die Tagesordnung
4. Bestätigung der Geschäfts- und Wahlordnung und der Wahlkommission
5. Bestätigung der Antragskommission
6. Entgegennahme des Geschäftsberichtes des FB-Vorstandes (gilt nicht für Potsdam)
7. Entlastung des FB-Vorstandes (gilt nicht für Potsdam)
8. Diskussion und Information über die Arbeit des Fachbereiches Medien, Kunst und Industrie Berlin-Brandenburg
9. Information über die Arbeit des ver.di-Bezirk
10. Wahl des Fachbereichsvorstandes
11. Wahl der Kandidaten für den ver.di-Bezirksvorstand
12. Wahl der Delegierten zur ver.di-Bezirkskonferenz
13. Wahl der Delegierten zur Landesfachbereichskonferenz
14. Beratung von Anträgen und Beschlussfassung
15. Verschiedenes

Anträge bitte rechtzeitig bei der Antragskommission einreichen. Wir würden uns freuen, wenn wir unsere Mitglieder aus den Bezirken zahlreich begrüßen können. Um eine Planung der Versorgungsleistungen vornehmen zu können, bitten wir um eine kurze telefonische Mitteilung.

Frankfurt/Oder unter  
03 35/6 06 77 – 10

Cottbus unter  
03 55/4 78 58 – 10

Potsdam unter  
03 31/2 75 74 – 31 oder 25

Berlin unter  
0 30/88 66 – 41 06



# DAS PROCEDERE

gierte für die nächst höheren Konferenzen auf Ebene des Landesbezirk Berlin-Brandenburg gewählt.

**Von unten nach oben demokratisch gekürt**

Auch die Landesfachgruppen wie die dju oder die Druckindustrie laden zu Mitgliederversammlungen und zur Wahl der speziellen Fach-

gremien ein. Diese Termine werden im nächsten Sprachrohr veröffentlicht. Alle weiteren Wahlveranstaltungen auf Ebene des Landesbezirk zu den Landesbezirkskonferenzen, in den Fachbereichen zu den Bezirksfachbereichskonferenzen bis hin zur Bundesebene mit dem Bundeskongress vom 29. September bis 6. Oktober 2007 bedürfen demokratisch gewählter Delegierter. Sie werden stufenweise von Herbst 2006 bis Herbst 2007 gekürt. **BE**

Zu den bezirklichen Mitgliederversammlungen für den Bereich Frankfurt/Oder, Uckermark, Barnim, für Cottbus, für Potsdam und Berlin des Fachbereichs 8 sind alle ver.di - Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen. Allein Berlin hat 16 000 Mitglieder im Fachbereich 8. Auf diesen vier Veranstaltungen (Termine und Tagesordnung siehe oben) werden ver.di-Fachbereichsvorstände, Kandidaten für die ver.di-Bezirksvorstände und Dele-

# Bewaffnet mit dem Stift

Zum Tod des Rundfunkjournalisten Peter Spacek



Ein gutes halbes Jahr ist es erst her, als Peter Spacek sein Buch „War ich wirklich in Mocambique“ vorstellte und unsere Zeitung darüber berichtet hat. Das Buch erschien rechtzeitig genug, das Leben und Wirken dieses herausragenden Journalisten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Peter Spacek ist am 16. Dezember 2005 im Alter von 75 Jahren gestorben.

Tragisch für die drei Söhne, dass nicht einmal einen Monat später ihre Mutter folgte. Sie hat ihren Mann quasi auch auf dem letzten Weg begleitet, wie sie es bei vielen seiner Auslandseinsätze tat. Der Name Peter Spacek weckt Erinnerungen an lebendige engagierte Reportagen und Korrespondentenberichte im einstigen DDR-Rundfunk. Er hat es immer verstanden, seine Position spüren zu lassen, ohne sie dem Hörer aufzwingen zu wol-

len. Im Vorwort seiner Erinnerungen warnte Peter Spacek, ein Korrespondent dürfe nie mit einer vorgefassten Meinung Ereignisse und Entwicklungen recherchieren und dann nur das berichten, was in dieses Meinungsbild passe. „Als DDR-Korrespondent auf vier Kontinenten“ lautet der Untertitel seines Buches.

Peter Spacek widerlegte durch seine Berichterstattung das heute gemeinhin gängige Bild von der einzig herrschenden stupiden Hofberichterstattung des DDR-Rundfunks. Hört oder liest man heute seine Kommentare und Korrespondenzen, verschwindet der Jahrzehnte messende Zeitabstand. Gewiss, es hat Veränderungen gegeben, weil die Zeit nicht stehen bleibt. Geblieben sind aber vor allem die traurigen Hinterlassenschaften der Kolonialzeit in Asien, Lateinamerika und Afrika, jenem Kontinent, der Spacek besonders am Herzen lag. Es ist noch kein Jahr her, dass Peter Spacek der bundesdeutschen Politik vorwarf, für sie sei Afrika ein vergessener Kontinent. Klein, von fast zierlicher Gestalt, ist er



Spacek (rechts), diesmal mit Aufnahmegerät unter FRELIMO-Kämpfern

als Korrespondent durch die Welt gereist. Als erster Journalist überhaupt begleitete er 1970 die Befreiungskämpfer der FRELIMO in Mocambique auf ihren Märschen durch den Dschungel. Diese sahen in ihm einen Kämpfer wie sie selbst. Bewaffnet allerdings mit dem Kugelschreiber. Das wesentlich von den westlichen Medien verbreitete Bild von marodierenden Banden hat Spacek ein für allemal als Lüge entlarvt.

Aufschlussreich vor allem auch, die geschilderten Begegnungen mit Freiheitskämpfern, die später hohe Staatsämter in ihren Ländern inne hatten. Eigentlich woll-

te Peter Spacek nur seinen Kindern und Enkeln über sein ereignisreiches Leben berichten. Vier Gesellschaftsordnungen erlebte er, die Weimarer Republik, die Zeit der Nazidiktatur, die Jahre des versuchten Sozialismus und zuletzt den Kapitalismus der Bundesrepublik.

Gut, dass wir seine Erinnerungen haben, den Schlusspunkt unter sein Wirken als Mensch und Journalist. Und überdies, mehr denn je braucht gerade heute die Jugend bleibende Erinnerungen an Menschen, deren Leben und Wirken sie ihnen zu Vorbildern werden läßt. **Bernhard Kellner**

# Einen krummen Löffel kann man nicht verbiegen

Er hat das Geheimnis mit ins Grab genommen, was an jenem 29. Dezember 2004 geschah. Ein ganz normaler Wintertag, keine Hinweise auf die nahende Katastrophe. Die letzten Vorbereitungen für die Silvesterfeier. Viele Freunde kommen gewöhnlich in die große Treptower Wohnung, um mit Bofi zu feiern – ein bisschen feucht, ein bisschen fröhlich und sehr debattierfreudig. Schriftsteller, Galeristen, Schauspieler trafen sich dort regelmäßig zum Disput. Doch es muss ihn wie ein Blitz getroffen haben. Als ihn die Familie am Nachmittag in der Küche fand, lag er fast leblos auf dem Boden. Bofi, der Zeichner, Karikaturist, Buchautor Manfred Bofinger hatte eine Gehirnblutung erlitten, niemand weiß, wie lange er dort gelegen hat. Alle ärztliche Kunst, ihn wieder ins Leben zurückzuholen misslang. Er lag im Wachkoma und musste künstlich ernährt werden. Über



ein Jahr später, in den Abendstunden des 8. Januar starb Bofinger im Alter von 64 Jahren an den Folgen des Gehirnschlages.

Nickelbrille, leuchtende Augen, Vollbart, Bauch und knappes Haar waren seine äußeren Markenzeichen, so kannten ihn alle. 1968 begann er als freiberuflicher Künstler, erst für die Satirezeitschrift

„Eulenspiegel“, seine populäre Kunst zog immer breitere Kreise.

Der Mann war ein echtes Multitalent, er konnte seine Zuhörer mit seinen Geschichten fesseln, seine Zeichnungen waren unaufdringlich, mit viel hintergründigem Humor, seine Texte schnörkellos und liebenswürdig. Bofinger war einmalig produktiv, es ist kaum möglich, alle Arbeiten aufzuzählen. Plakate, Bücher, Illustrationen, Geschichten, Dekorationen mit typischen Berliner Motiven. Irgendwie konnte Bofinger einfach alles. Mit Preisen und Ehrungen wurde er überschüttet: DDR-Kunstpreis, beste Plakate, beste Bücher, Deutscher Karikaturenpreis. Er reiste um den Erdball, sammelte Ideen, Erfahrungen, zeichnete mit indischen Kindern, präsentierte in Bogota den Ärmsten in Blechhütten seine Bilder, um dann, frisch aufgetankt, wieder in Deutschland tief in seine Wunderkiste zu greifen.

Bofinger hasste das Getue, die Heuchelei, er nannte die Dinge beim Namen, wenn irgendwo wortgewaltig von Freiheit gesprochen wurde. Er war ein durch und durch politischer Mensch, kein Spaßmacher, keine Ulknudel. Er zeichnete und schrieb gegen alte und neue Nazis. Berühmt wurde er auch durch seine klassische Berliner Schnauze. In seinem Buch „Der krumme Löffel“ beschreibt er mit viel Augenzwinkern Nachkriegsepisoden – so wie sie Millionen Kinder in Trümmern und Elend erlebt haben. Wie sie mit dem krummgebogenen Löffel in Kellerlöchern auf Schatzsuche ging. Er war selbst so ein krummer Löffel, mit Kratzern und Dellen, doch verbiegen ließ er sich nicht. Bofinger, der scheinbar Unverwundliche, wurde am 16. Februar auf dem kleinen Friedhof der Stralauer Halbinsel zu Grabe getragen.

**Peter Kirschev**

ANTHOLOGIE

Letzte Chance!

Für Berliner und Brandenburger VS-Mitglieder, die sich an der Anthologie „Herz und Schmerz“ – Berliner Liebesgeschichten beteiligen möchten: In die Auswahl durch Herausgeber Horst Bosetzky (das letzte Wort liegt beim Verlag) kommen Prosatexte (keine Gedichte!), die nicht mehr als 5 DIN-A 4-Seiten oder etwa 10.000 Zeichen lang sind. Gewünscht sind vorrangig neue Texte, Aufgewärmtes sollte die Ausnahme bleiben. Die Rechte müssen frei sein und verbleiben bei den Urhebern. Das Einheitshonorar beträgt 75 Euro. Der VS Berlin-Brandenburg steht neben dem Jaron Verlag als Initiator auf dem Buchtitel. Geplant ist die Veröffentlichung für den Oktober 2006. (Siehe auch Sprachrohr 6/05 und www.vs-berlin-brandenburg.de) Texte bitte bis 31. März senden an: VS Berlin, z. Hd. Anke Jonas, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin, oder am liebsten per mail an: anke.jonas@verdi.de.

# Du bist ein Meister

## Gratulation zum 75. Geburtstag von Heinz Kahlau



Lieber Heinz Kahlau,  
1989/89. Da waren wir noch jung. Ich kam aus Stuttgart, sprich aus dem Westen. Du warst schon immer da – dort, wo du ein gefeierter Dichter warst: im Osten. Gemeinsam mit anderen haben wir versucht, den Schriftstellern aus beiden Teilen Berlins im VS eine neue Heimat zu geben, bis manche meinten, sie müssten Dir Deine Vergangenheit, zu der Du immer mannhaft gestanden hast, vorwerfen. Geblieben ist unsere Freundschaft, die sich unter anderem darin ausgedrückt hat, dass du mir halfest, mich in diesem riesigen, in vieler Hinsicht geteilten Berlin und dann auch, was sehr viel vergnüglicher war, auf Usedom zurecht zu finden. Und wie es sich für Schriftsteller gehört, haben wir nicht nur

geredet, sondern auch geschrieben. Gemeinsam, was zu den schwereren Übungen in unserem Berufe zählt. Ein Musical für das Theater des Westens ist entstanden mit wunderbaren Kahlau-schen Liedern. Unvergesslich das Couplet, das Dagmar Biener gesungen hat: „Wenn die Augen nicht mehr glänzen, weil sie schon so viel geseh'n...“. Danach kamen ein gemeinsamer kleiner Film und ein Bühnenstück über Heinrich Zille, in dem wieder Deine Verse die Zuschauer begeisterten. Du hast immer mal wieder die schönsten Zeilen hingebrahelt, und ich habe sie auf dem Laptop festgehalten. Wir haben uns die Dialogsätze zugeworfen, verworfen und so lange neu formuliert, bis sie saßen. Eine beglückende kreative Arbeit war das, bei der ich mir immer wie der Geselle vorkam, der dem Meister gegenüber saß.

Man kann es ohne Einschränkung sagen: „Du bist ein Meister.“ Das meine ich auch im hand-

werklichen Sinne, aber mehr noch bezogen auf Deine Dichtkunst. Ich habe es erlebt, dass Menschen, die man auf den Namen Heinz Kahlau ansprach, ganze Gedichte von Dir auswendig rezitieren konnten, und das waren meistens keine Literaturkenner, sondern einfache Leser. Mozart war glücklich, wenn seine Melodien auf der Straße gepfiffen wurden. Deine Gedichte wurden in der U-Bahn gelesen und in Heiratsannoncen zitiert, sie sind zum Volksgut geworden. Und dennoch wurden sie von jenen, die wirklich etwas von Literatur verstehen, hoch gelobt. Kann man sich mehr wünschen, wenn man 75 wird und dennoch immer wieder einen dieser prachtvollen Verse in sein kleines schwarzes Notizbüchlein malt? Weisheiten, die klingen wie Mozart.

Mach' weiter so. Wir wollen noch viele von Dir hören.

**Im Namen vieler Deiner Kollegen, Dein alter Felix Huby.**

# Ehm Welk-Lesung im Literaturhaus

## VS-Veranstaltungsreihe wird fortgesetzt

In vierteljährlichem Turnus möchte der VS Berlin in ver.di an fast schon vergessene Schriftstellerinnen und Schriftsteller erinnern. Der Schriftsteller Ehm Welk wurde 1884 als Sohn eines Bauern in Briesenow geboren.

wald. Hier entstand u.a. der Erfolgsroman „Die Heiden von Kummerow“ (1937). Nach 1945 wurde er Direktor einer Volkshochschule, 1950 zog er nach Bad Doberan und wandte sich wieder dem Schreiben zu. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen der DDR (u.a. Nationalpreis 1954) und nahm 1964 eine Professur an der Universität Greifswald an. Ehm Welk gilt als hervorragender Geschichtenerzähler mit ausgeprägter Sympathie für die einfachen Leute. Hans-Jürgen Schumacher, VS-Landesvorsitzender M/V, stellt mit Leseproben Leben und Werk von Ehm Welk vor.

### Ausgeprägte Sympathie für einfache Leute

Nach dem Besuch der Dorfschule absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung, arbeitete journalistisch für verschiedene Zeitungen. Nach Inhaftierung im KZ Oranienburg, Welk hatte 1934 unter dem Pseudonym Thomas Trimm einen frechen Artikel über Joseph Goebbels geschrieben, zog der Autor 1935 in den Spree-

**Eine Veranstaltung des Berliner Verbandes deutscher Schriftsteller (VS) am Donnerstag, dem 9. März 2006 um 19.30 Uhr. Literaturhaus Berlin, Kaminraum, Fasanenstr. 23, 10719 Berlin**

ANZEIGE

**Grundlagen der Betriebsratsarbeit**  
Handbuch für Betriebsratsmitglieder und interessierte Kolleginnen und Kollegen  
2. aktualisierte und erweiterte Auflage  
Autorenverlag K. M. Scheriau – Berlin

**Arbeitsverhältnis: Ist das noch normal?**  
Prekäre Beschäftigung: Rechte der Arbeitnehmer und des Betriebsrates, 3. erweiterte Auflage, Berlin 2004; Format: A 5, Paperback, 177 Seiten  
ISBN: 3-937650-01-6, Preis: 15,00 Euro

**Grundlagen der Betriebsratsarbeit**  
Handbuch für Betriebsratsmitglieder und interessierte Kolleginnen und Kollegen  
2. aktualisierte Auflage, Berlin 2004; Format: A 5, Paperback, 165 Seiten  
ISBN: 3-937650-02-4, Preis: 15,00 Euro

**Endverbraucher können versandkostenfrei bestellen bei:**  
Autorenverlag K. M. Scheriau, Spessartstraße 4, 14197 Berlin  
K.M.Scheriau@t-online.de [www.k-m-scheriau.de](http://www.k-m-scheriau.de)

# Für den März gerüstet

Berliner Verlag: Gewerkschafter gemeinsam gegen Kündigungen



Vor der Übernahme des Berliner Verlags (Berliner Zeitung, Berliner Kurier, Tip, Berliner Abendblatt/Warnow Kurier) an die Investorengruppe um David Montgomery hatten nicht nur die Gewerkschaften gewarnt. Nun scheinen für die rund 750 Beschäftigten die schlimmsten Befürchtungen einzutreten: Bisher war der Verlag schuldenfrei, die Gruppe erwirtschaftete einen Gewinn von rund 14,5 Millionen Euro im vergangenen Jahr. Für rund 182 Millionen Euro wurde der Verlag verkauft. Davon sollen die Investoren 87 Millionen Euro aufgebracht haben, der größere Posten in Höhe von 95 Millionen Euro wurde durch Kredite der WestLB und der Barclays Bank finanziert. Die Zins- und Tilgungszahlungen dafür sind beachtlich: Für 2006 fallen 7,6 Millionen Euro an, 2007 bereits 9,3 Millionen, und 2013 die stolze Summe von 28,5 Millionen Euro. Entsprechend hoch sind die Renditeerwartungen der Investoren. Für 2006 planen sie einen Gewinn von 16,5

Millionen Euro ein, 2007 fast 24 Millionen und 2008 knapp 27 Millionen Euro. Letzteres wäre für das Verlagsgewerbe eine bislang kaum erreichte Umsatzrendite von



Eifrig debattiert und Aktionsausschuss beschlossen

21 Prozent. Dass sich auf dem engen Berliner Zeitungsmarkt derart sprunghaft die Einnahmen steigern lassen, ist unwahrscheinlich. „Wie das im Ergebnis aussehen soll, wissen wir noch nicht“, sagt Konzernbetriebsratsvorsitzende Renate Gensch. „Es ist zu befürchten, dass das nicht ohne größeren Personalabbau und massiven Qualitätsverlust vonstatten geht. Wir müssen für den März gerüstet sein.“

ver.di befürchtet Entlassungen im dreistelligen Bereich. Zehn Millionen Euro für Abfindungen sollen bereits vom Verlag zurückgestellt worden sein. Am 1. Februar

luden alle Gewerkschaften die Beschäftigten zu einer gemeinsamen Mitgliederversammlung. Dort wurde einstimmig beschlossen, einen gewerkschaftlichen Aktionsausschuss einzusetzen. Dieser Ausschuss hat die Kompetenzen einer Tarifkommission, eine Verhandlungskommission wird noch gebildet. Das Ziel ist, betriebsbedingte Kündigungen zu verhindern.

Um Spar- und Gewinnpotenziale zu finden, wurden vom Verlag Arbeitsgruppen der Führungskräfte gebildet. Ihnen wurde angeboten, sich am Unternehmen zu beteiligen. Wer zum Beispiel 50.000 Euro einbringe, könnte –

schließen, davon ausgehen müssen, dass sie keinen Kündigungsschutz genießen werden. Laut Koalitionsvertrag ist geplant, für neue Arbeitsverträge eine Wartezeit von 24 Monaten zu vereinbaren. Im Klartext: Die Probezeit verlängert sich auf zwei Jahre, in diesem Zeitraum ist eine Kündigung jederzeit ohne Angabe von Gründen möglich. Wird der Arbeitnehmer kurz vor Ende der Zweijahresfrist entlassen, müssen sechs Monate verstreichen, und er kann zu denselben Vertragsbedingungen wieder eingestellt werden. Damit droht eine Spirale von Kündigung, Arbeitslosigkeit, Einstellung. Nach Einschätzung des Experten wird sich künftig

kaum ein Beschäftigter trauen, seine ihm zustehenden Rechte einzufordern. Noch ist das neue Gesetz nicht verabschiedet. Als Termin hält Gerchel Mitte des Jahres für realistisch. **sil**

## MUSICAL-THEATER MIT TARIF

Das Musical-Theater am Potsdamer Platz und das Theater des Westens sind durch einen bundesweiten Tarifabschluss zwischen ver.di und der deutschen Tochter des „Stage-Entertainment-Konzerns“ wieder oder erstmals tarifgebunden. Nach Kündigung zum

## LITERATUR

### Lesemarathon des Berliner VS

Der Berliner VS lädt alle Kolleginnen und Kollegen herzlich ein:

**Montag, 27.3.2006:** Eröffnung des Berliner Lesemarathons zum Thema „Berliner Biographien“, 18.00 Uhr, Abgeordnetenhauses von Berlin, Niederkirchnerstr. 5, 10117 Berlin.

**Montag, 27.3.2006:** „Über die Kindheit“, 20.00 Uhr, LesArt, Weinmeisterstr. 5, 10178 Berlin

**Dienstag, 28.3.2006:** „Manche mögen's mörderisch“, 20.00 Uhr, Dorotheenstädtische Buchhandlung, Turmstr. 5, 10559 Berlin.

**Mittwoch, 29.3.2006:** Lyrik, Aufbruch – Gedichte vom Neuanfang, 20.00 Uhr, Café Lyrik, Kollwitzstr. 97, 10435 Berlin

**Donnerstag, 30.3.2006:** „Oskar Loerke – ein Dichter in und aus Frohnau“, 19.30 Uhr, Centre Bagatelle, Zeltinger Str., 13465 Berlin.

**Freitag, 31.03.2006:** Abschlussveranstaltung „Literatur jenseits von Bestsellerlisten und Fernseh-talks“ (III) - Im Gespräch mit Lektorinnen und Lektoren, 16.00 Uhr, Literaturhaus, Fasanenstr. 23, 10719 Berlin

wenn die Renditeziele erreicht werden – später 750.000 Euro erhalten. Damit sollen die Führungskräfte motiviert werden, sich aktiv an den Arbeitsgruppen zu beteiligen. **sil**

31. Dezember 2005 gelang es am 11. Januar 2006 nach drei Schlichtungsverhandlungen, das Tarifwerk konzernweit harmonisiert – auf dem bislang höchsten Niveau der Stuttgarter Musicaltheater – wieder in Kraft zu setzen. Damit ist erstmals auch die Produktionsgesellschaft des Theaters des Westens einbezogen. Die Regelung gilt in Berlin für etwa 420 Beschäftigte in den zur Stage gehörenden Häusern. Die gestaffelten Tarifierhöhungen fielen nach ver.di-Einschätzung „moderat“ aus. Zusätzlich wurde bis Ende 2007 ein Ausgliederungs- und Rationalisierungsverbot vereinbart, das betriebsbedingte Kündigungen ausschließt. **neh**

## BESCHÄFTIGTE AUF DEM SCHLEUDERSITZ

Große Neuigkeiten hatte niemand erwartet, der zum dju-Stammtisch mit dem Titel „Neuregelungen im Koalitionsvertrag Wahlprogramme der Regierungsparteien zum Arbeitsrecht“ im Januar kam. Umso größer war die Überraschung und das Entsetzen, als Thomas Gerchel, Rechtsanwalt und Spezialist für Arbeitsrecht, die Pläne der CDU/CSU/SPD-Koalition zur Abschaffung des Kündigungsschutzes erläuterte. Gerchel machte deutlich, dass Beschäftigte, die künftig einen neuen Arbeitsvertrag ab-

# Hans-Otto-Theater wird sesshaft

Nach sechzig Jahren erhält Potsdam wieder einen repräsentativen Theaterbau



FACHGRUPPE  
THEATER UND  
BÜHNEN

Was sich über 40 Jahre hingezogen hat, viele Pläne, zig Entwürfe und etliche Provisorien erlebte, soll in diesem Sommer zu einem guten Ende kommen: Das Potsdamer Hans-Otto-Theater (HOT) eröffnet seine neue, moderne und funktionale Spielstätte. Damit erhält das Theater erstmals seit 1945, als das ehemalige Große Haus in der Zimmerstraße in Trümmern lag, ein repräsentatives Gebäude.

Die Umrisse sind längst erkennbar. Die imposante terrassenförmige Dachgestaltung und die luftige Glasfassade sieht man allerdings von der Wasserseite am besten. Momentan wird im Innern fleißig gewerkelt. Auf dem Gelände hinter der Schiffbauergasse, wo sich seit der Wende Kultur- und Tanzprojekte vornehmlich der freien Szene angesiedelt haben, wo Gewerbe, allen voran Oracle, in die sanierten ehemaligen Kasernen- und Industriegebäude eingezogen ist, wo auch mit den Reithallen A und B das HOT schon länger seine Kinder- und Jugend- sowie eine Probebühne hat, geht ein Anziehungspunkt seiner Fertigstellung entgegen.

Dem Potsdamer Publikum, vor allem auch den Theatermachern, kann man den Neubau nur gönnen. „Fast vierzehn Jahre haben wir dann in der ‚Blechbüchse‘ auf dem Alten Markt gespielt und das gut, zum Teil mit bundesweiter Resonanz. Eigentlich unglaublich“, meint Volkmar Raback, Geschäftsführender Direktor des HOT. Irritationen habe es auch in den letzten Jahren immer wieder gegeben – angefangen bei Regionalpolitikern, die meinten, Potsdam brauche kein eigenes Theater, die Interessenten könnten schließlich nach Berlin fahren, über die Liquidation der Landesentwicklungsgesellschaft LEG, die anfänglich als Bauträgerin fungierte, bis zu mehreren Entwurfsänderungen. Doch seit die Stadt Potsdam den Neubau nach Plänen des Architekten Prof. Gott-

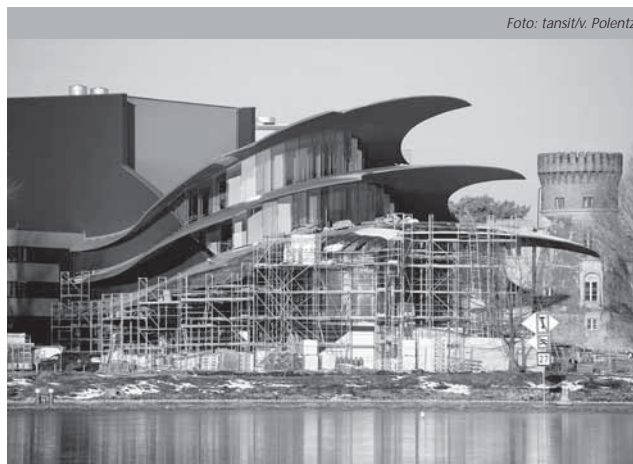


Foto: tansit/v. Polentz

*Raumschiff oder Auster, jedenfalls noch eingerüstet.*



Foto: transit/v. Polentz

*Im Bühnenhaus, noch hinter dem eisernen Vorhang.*

fried Böhm selbst übernommen habe, werde das Theater zunehmend als „harter Standortfaktor“ verstanden. Es sei auch gelungen, gemeinsam mit dem Hochbau-

mit Maschinenzügen, ein „Bühnenschnellzug“, eine Drehbühne mit 10 Metern Durchmesser, verbesserte Beleuchtung im Zuschauerraum und die Hubpodien, mit denen die Zuschauerreihen auf unterschiedliche Höhe gebracht oder zu einer einheitlichen Ebene abgesenkt werden können, sei man dem Neubau doch schuldig gewesen. Ganz abgesehen davon, dass sich so die Funktionalität des Hauses und die Nutzungsmöglichkeiten erweitern. Der Oberbürgermeister wird künftig nicht mehr nach einem ausreichend großen Saal für den Neujahrsempfang suchen müssen, ein Theaterball wird genauso denkbar wie die Präsentation von Aus-

stellungen oder die Vermietung für Veranstaltungen.

Hauptsächlich soll im HOT aber natürlich Theater gespielt werden. Die 159 Beschäftigten werden schrittweise an die neuen Arbeitsplätze in die Schiffbauergasse umziehen. Allerdings bei weiter laufendem Spielbetrieb, ein Kraftakt für alle Beteiligten. „Glücklicherweise haben wir jetzt auch das Problem mit den Umzugskosten gelöst“, freut sich Raback, weiß aber nicht, ob er auch noch Geld für neue Möbel aufreiben kann. Er räumt ein, dass eine Doppelbelastung vieler Beschäftigter nicht zu vermeiden ist, wenn ab Ende April im neuen Haus die Dekorationswerkstätten eingerichtet werden und Mitarbeiter für die neue Technik geschult werden müssen, obwohl gleichzeitig auch Sommertheater in der Orangerie gespielt wird. Man bemühe sich um sachliche Zusammenarbeit mit Belegschaft und Betriebsrat. Das bestätigt Vorsitzende Manuela Gerlach. Man sei seit Wochen im Gespräch und bisher habe der Betriebsrat geforderte Informationen, speziell vom Neubau-Verantwortlichen, Betriebsingenieur Bernd Broszeit, stets erhalten. Für Mitte Februar ist eine spezielle Beratung zum Thema zwischen Interessenvertretung und Geschäftsleitung anberaumt, die wichtigsten Informationen werden auf einer Betriebsversammlung umgehend weitergegeben. „Wir ziehen alle das erste Mal mit dem gesamten Theater um. Es wird wichtig sein, das möglichst professionell zu organisieren.“

Ab 22. September, so ist der Plan, wird das Haus mit fünf verschiedenen Premieren eröffnet werden. Dann soll im Foyer knapp neben dem Zuschauereingang zum Parkett auch die Stele mit der bronzenen Hans-Otto-Büste des Bildhauers Peter Kern ihren Platz gefunden haben. „Eine sehr gute Arbeit“, lobt Raback, die 1988 von der Gewerkschaft Kunst für den 1933 ermordeten Schauspielerkollegen in Auftrag gegeben worden war. Allerdings hatte sie – wie das Potsdamer Theater – seither nie eine wirkliche Heimstatt gefunden. **neh**

Kraftakt für alle  
Beteiligten

amt noch einige Verbesserungen in der technischen Ausstattung durchzusetzen. Denn mit 26 Mio. Euro sind die Mittel für den Theaterneubau gedeckelt und fallen nicht ausgesprochen üppig aus für ein Haus, das künftig maximal 460 Besuchern Platz bieten soll. Eine Ausrüstung der Seitenbühne

## „WIR GEBEN NICHT AUF!“

„Wir geben nicht auf!“ heißt das neue Programm des Senioren-Kabarets „Sati(e)rchen“ der Cottbuser Gewerkschaften. Bundesweite Themen wie Gesundheitsreform und wiederholte Amtsschimmel werden flankiert von scharfzüngigen Attacken auf Cottbuser Fehlleistungen wie den dauerhaften Kinostreit, die Abholzung gesunder Bäume im Stadtgebiet und die immer wieder geänderten Pläne für das neue Einkaufskarree. Das Kabarett war 2002 gegründet worden

und probt seither wöchentlich im Cottbuser Haus der Gewerkschaften. Die heute 81jährige Inge Salzbrenner, früher Tänzerin und Inspizientin am Cottbuser Staatstheater, ist die Gründerin und Initiatorin der sechsköpfigen Gruppe, die noch Mitstreiter sucht. Ideen und sein als Schauspieler an der Senftenberger Bühne erprobtes Talent steuert von Anfang an auch Dieter Kürten bei, als Vorsitzender des geschäftsführenden ver.di-Vorstandes von Cottbus und in anderen Funktionen aktiv. **hkk**



Foto: Michael Helbig

## Demnächst konkreter?

### Gehaltstarifverhandlungen bei der dpa aufgenommen



Die Verhandlungen über einen neuen Gehaltstarif für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der dpa begannen am 24. Januar. In Anwesenheit des neuen dpa-Geschäftsführers Malte von Trotha legten beide Seiten ihre Positionen dar. Die Gewerkschaften fordern eine lineare Erhöhung der Gehälter um 3,8 Prozent. Begründet wird das mit der guten wirtschaftlichen Lage des Unternehmens, zu der auch die Belegschaft mit Gehaltsverzicht 2003 und

2004, einer neuen Gehaltsstruktur und solidarischer Beteiligung an der Finanzierung der Unterstützungskasse beigetragen habe. Der Anteil der Beschäftigten am Kostensenkungsplan der dpa sei damit „übererfüllt“ worden. Das und der notwendige Inflat-

Anspruch ist  
berechtigt!

ionsausgleich begründe den berechtigten Anspruch der Belegschaft auf eine angemessene und nachhaltige Erhöhung der Gehälter, so die Vertreter von dju in ver.di und DJV.

Die Geschäftsführung erklärte, dass sie sich nicht in der Lage sehe, einen Tarifvertrag abzuschließen, solange sich im Tageszeitungsbereich kein Tarifergebnis abzeichne. Allerdings sei man bereit, über dpa-spezifische Regelungen im Tarifvertrag zu verhandeln. Denkbar seien eine Beteiligung der Beschäftigten am wirtschaftlichen Erfolg der dpa und eine veränderte Struktur bei Eingangsgehältern, wodurch mehr Mitarbeiter in die Festanstellung übernommen werden könnten. Vor der nächsten Verhandlung, für die noch kein Termin vereinbart wurde, versprach die Geschäftsführung, ihre Vorstellungen zu konkretisieren. **red.**

## Kinderbetreuung künftig mit Zuschuss

### Tarifergebnis bei AFP erreicht – neue Einsteigergruppe geschaffen

Bei der ersten Verhandlungsrunde zwischen Tarifkommission und Geschäftsleitung bei der Presseagentur AFP wurde ein Ergebnis erreicht, dem die Beschäftigten bei einer nachfolgenden Befragung mit großer Mehrheit zustimmten.

Der neue Tarifabschluss sieht vor, dass der Manteltarifvertrag zum 1. Januar 2006 wieder in Kraft gesetzt und damit das 14. Monatsgehalt erneut voll ausgezahlt wird. Mitarbeiter der unteren Tarifgruppen I, II und der neu-

en II a sollen künftig eine Zulage von 150 Euro für die Betreuung von Kindern unter 12 Jahren erhalten, sofern sie Schichten ab 14.30 Uhr übernehmen. Bei Teilzeitmitarbeitern wird anteilig gezahlt. Dieser Zuschlag, dessen Steuerfreiheit gegenwärtig geprüft wird, soll angesichts der Gehalts-Nullrunden zusätzliche Kinderbetreuungskosten für die Abendstunden ausgleichen.

Auch der Gehaltstarifvertrag ist wieder in Kraft. Eine Erhöhung war allerdings nicht durchzuset-

zen, die Geschäftsleitung auch zu Inflationsausgleich nicht bereit. Es soll allerdings mit der neu eingeführten Gehaltsstufe II a (3428 Euro) unter anderem den Multimedia-Redakteuren die Gelegenheit gegeben werden, besser als bisher bezahlt zu werden.

Für Berufsanfänger ohne nennenswerte Agenturerfahrung wird eine neue Einsteiger-Tarifgruppe (2750 Euro) geschaffen.

Die Laufzeit von Mantel- und Gehaltstarifvertrag ist bis 31. Dezember 2006 befristet. **red.**

### EINLADUNG

### Afrika zu Gast bei ver.di

*Unter dem Titel „Namibia – das Land der Sonne“ lädt der Sprecherrat der Arbeitsgemeinschaft Internationales – IOJ bei ver.di zu einer Lesung mit Ausstellung ein. Die Autoren Heide und Fred Babing beschreiben auf der Grundlage von mehrmonatigen Reisen durch Namibia das Leben der Menschen im Land an der Südspitze des afrikanischen Kontinents von Beginn der Kolonialzeit unter der Herrschaft der kaiserlich-deutschen „Schutztruppe“ bis zur Gegenwart. Aus persönlichen Gesprächen mit dem ersten Präsidenten, Dr. Sam Nujoma, dem derzeitigen Präsidenten, Hifikepunye Pohamba, Regierungsvertretern, Geschäftsleuten, Farmern aller Bevölkerungsgruppen (Schwarze, Farbige, Weiße – besonders auch Deutsche) werden die Erfolge, Probleme und Zukunftsaussichten des Landes mit der wechselvollen Geschichte von einer Kolonie zu einem freien unabhängigen afrikanischen Staat geschildert. Eigene Bildaufnahmen der Autoren sowie historische Fotos und Dokumente veranschaulichen die Eindrücke über den Reisereport.*

*Lesung mit Ausstellung:  
„Namibia – das Land der Sonne“ Do 02.03.2006 um 17.00 Uhr Raum 2.12, verdi-Landesbezirk, Köpenicker Str. 30*

## MEDIEN GALERIE

Am 3. März wird im Gedenken an Manfred Bofinger eine Ausstellung mit seinen Karikaturen und Zeichnungen eröffnet (Vernissage 18 Uhr). Zum Jubiläum „10 Jahre Medien Galerie“ startet eine Sonderschau am 31. März, ebenfalls 18 Uhr. Zur Eröffnung wird Frank Bsirske erwartet (siehe Seite 1). Das vollständige Programm unter: [www.medien-galerie.org](http://www.medien-galerie.org)

## JOURNALISMUS

**Sprechstunden der IOJ:** Am zweiten Dienstag jeden Monats von 13 bis 15 Uhr, Raum 4.12 ver.di-Neubau, Köpenicker Str. 30. [www.ioj-journalisten-international.de](http://www.ioj-journalisten-international.de)

**Journalistenstammtisch:** Jeden vierten Montag im Monat ab 19.30 Uhr im „cum laude“, Universitätsstr. 4, Ecke Dorotheenstr. (Mitte). Nächster Termin am 27. Februar zum Thema: „Pressefreiheit?“ Der Fall „Cicero“ und die Folgen für den journalistischen Alltag. Außerdem wird über das neue Informationsfreiheitsgesetz informiert. Referent: Dr. Johannes Weberling, Anwalt der Redaktion Cicero. Informationen: [www.dju-berlinbb.de](http://www.dju-berlinbb.de). Aufnahme in die Einladungsliste: Mail an [info@dju-berlinbb.de](mailto:info@dju-berlinbb.de)

## SEMINARE

**Tagesseminar „Selbstvermarktung freier journalistischer Arbeit“:** 14. März 2006, 9.30 bis 16.30 Uhr, ver.di-Haus, Köpenicker Str. 30, Raum 4.12: Das Seminar soll Sicherheit bei der Erschließung des Medienmarktes geben. Tipps zu: Kontaktaufbau, Marktbeobachtung, Honoraren, Informationsbeschaffung, Mehrfachverwertung, Technik und neuen Medien, Gemeinschaftsgründungen.

**Tagesseminar „Existenzgründung für Journalisten, Medienberufler und Künstler“:** 8. Mai 2006, 9.30 bis 16.30 Uhr, ver.di-Haus, Köpenicker Str. 30, Raum 4.12. Rahmenbedingungen freiberuflicher Existenz in Medien- und künstlerischen Berufen stehen im Mittelpunkt: Existenzgründung aus der Arbeitslosigkeit, Förderungsmöglichkeiten, Anmeldeformalia, soziale Absicherung (Künstlersozialkasse), betriebswirtschaftliche und

steuerliche Aspekte, Gemeinschaftsgründungen.

**Gebühren:** ver.di-Mitglieder 13 Euro, Nichtmitglieder 50 Euro. Anmeldung: Tel. 030/88 66 41 06, E-Mail: [Andreas.Koehn@verdi.de](mailto:Andreas.Koehn@verdi.de), Post: ver.di Berlin-Brandenburg, FB 8, Köpenicker Straße 30, 10179 Berlin

## THEATER & BÜHNEN

Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstands der Fachgruppe 10 alle drei Wochen im ver.di-Haus. Rückmeldungen zur Teilnahme bitte an Georgia Weiland (Tel. 030/88 66-54 12). Nächster Termin: 22. März 2006 (offene Vorstandssitzungen).

## PAPIERVERARBEITUNG

**Fachgruppenversammlung** an jedem zweiten Dienstag im Monat um 16.30 Uhr im Gewerkschaftshaus Köpenicker Str. 30.

## LITERATUR

**VS-Stammtisch:** Jeden ersten Donnerstag im Monat im „Terzo Mondo“, Grolmanstr. 28, zwei Minuten vom U-Bahnhof Umlandstr. (U 15) entfernt oder vom S-Bahnhof Savignyplatz.

**Fast vergessene Schriftsteller:** Ehm Welk, Literaturhaus Fasanenstraße, 9. März, 19.30 Uhr (siehe Seite 11)

**Berliner VS-Lesemarathon** vom 27. bis 31. März (siehe Seite 12).

**Bitte vormerken:** Mitgliederversammlungen mit Wahl eines neuen Vorstandes. VS Berlin am 23. Mai, 16 Uhr, VS Brandenburg am 30. Mai, 14 Uhr

## RFAVMEDIEN

**Actorstable** für Darstellerinnen und Darsteller der Film- und Fernsehbranche an jedem ersten Montag im Monat ab 18 Uhr im Café Rix, Karl-Marx-Str. 141 (direkt U-Bahnhof Karl-Marx-Str.) Gedankenaustausch und thematische Schwerpunkte, Rückfragen: Tel. 030/8 34 16 01, Evelin Gundlach und Guenter Messe, Tel. 030/56 82 48 40.

**Erinnerung:** Unter dem Motto „Fernsehen macht Freude“ plant der Paul-Nipkow-Teleclub e.V. ein zweites Treffen ehemaliger Mitarbeiter des Deutschen Fernseh-

funks und der Studioteknik Fernsehen. Es wird am 5. Mai 2006 ab 16.00 Uhr im Fernsehstudio II Eventisland auf der Insel Eiswerder in Spandau stattfinden. Einschließlich „Berliner Buffet“ kostet die Teilnahme 25 Euro. Karten beim Teleclub, Rudower Chaussee 3, 12489 Berlin-Adlershof, Fax: 030/ 67 044 324 bis zum 22. März 2006. Der Betrag zzgl. 0,55 Euro Porto ist zu überweisen auf das Konto Nr. 6781 466 230 bei der Berliner Bank, BLZ 100 200 00. Direktkauf mittwochs von 12.00 bis 18.00 Uhr im Büro des Teleclub, Haus R2a, Zi. 102 (Eingang am Studio 22).

## AKTIVE ERWERBSLOSE

**Die Erwerbslosen** von ver.di Berlin treffen sich jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat um 17.30 Uhr in der Köpenicker Str. 30. Kontakt: Ulla Pingel, Tel.: 030/ 6212450, E-Mail: [ulla.pingel@gmx.de](mailto:ulla.pingel@gmx.de). Volker Prasuhn, Tel.: 030/ 859 27 52, E-Mail: [v.prasuhn@gmx.de](mailto:v.prasuhn@gmx.de). Bernd Wagner, Tel.: 01 60/ 770 59 05 E-Mail: [bewa2@gmx.de](mailto:bewa2@gmx.de)

## MUSIK

**Wir arbeiten nicht im Verborgenen!** Alle Mitglieder sind herzlich zu den Sitzungen des Landes- und Bezirksfachgruppenvorstandes eingeladen! Die Vorstände tagen am 17. März und 28. April, jeweils um 9.30 Uhr, Köpenicker Str. 30. Tel. 030/88 66-54 02.

**4. MusikschulTag 2006:** Alle Lehrkräfte der Musikschulen sind aufgerufen, sich mit ihrer Arbeit einzubringen. Anmeldeformulare für Veranstaltungsangebote bei allen Musikschulleiter/innen.

**Bitte vormerken:** Mitgliederversammlung mit Wahl eines neuen Vorstandes am 23. Juni, 10 Uhr

## SENIOREN

**Seniorengruppe Funkhaus:** Exkursion ins Jüdische Museum, 23. März, Treff vor Ort 10.30 Uhr, Anmeldung bei Helga Deglmann, Tel. 030/499 13 637

**ADN-Senioren:** Am letzten Montag jedes Monats (außer Okt. und Dez.) um 14 Uhr in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität, Torstr. 203-206.

**„Alte-Barden-Runde“:** Jeden zweiten und vierten Mittwoch im

Monat um 15 Uhr im Restaurant „Alter Krug“. Dahlem, Königin-Luise-Str. 52, 14195 Berlin.

**Vormerken:** Eisler-Kreis am 11. April: „Ernst Busch und der Rundfunk“ mit Dr. Ingrid Pietrzyński, Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg. Ort und Zeit siehe nächstes Seniorenecho

## BILDENDE KUNST

**Bitte vormerken:** Mitgliederversammlung mit Wahl eines neuen Vorstandes am 14. Juni, 17.30 Uhr.

## CONNEXX.AV

**Second-Tuesday-Stammtisch** für freie und selbstständige Medienschaffende aus Privatrundfunk, Film, AV-Produktion und Neuen Medien. Nächste Termine: 14. März und 11. April. Informationen: [www.connexx-av.de](http://www.connexx-av.de).

## VERLAGE & AGENTUREN

**Stammtisch** an jedem zweiten Donnerstag im Monat, 17 Uhr im Restaurant „Heidelbeere“, am Heidelberger Platz.

## Sprachrohr 2/06

erscheint am 24.4.06  
Redaktionsschluss am 24.3.06

## Impressum

*Sprachrohr – Informationen für ver.di Mitglieder in Berlin-Brandenburg*  
Herausgeber: ver.di Fachbereich 8 Medien, Kunst und Kultur, Druck und Papier, Industrielle Dienste und Produktion Berlin-Brandenburg.  
Redaktion: Andreas Kohn (verantwortlich). Anschrift von Herausgeber und Redaktion: Köpenicker Str. 30, 10179 Berlin. Tel: 030/88 66-6.  
Redaktionelle Betreuung: Helma Nehrlich, *transit berlin pro media*, Torstraße 177, 10115 Berlin, Tel.: 030/613096-64, Fax: 030/613096-66. [nehrlich@pressebuero-transit.de](mailto:nehrlich@pressebuero-transit.de)  
Gestaltung, Produktion: bleifrei Medien + Kommunikation, Prinzessinnenstraße 30, 10969 Berlin, Tel: 030/613936-0, [info@bleifrei-berlin.de](mailto:info@bleifrei-berlin.de)  
Anzeigenannahme: Agentur Adolph, Am Friedrichshain 22, 10407 Berlin, Tel: 030/5 66 57 53, Fax: 030/5 66 57 54  
Druck: Henke-Druck, Plauener Straße 160, 13053 Berlin  
Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig behandelt. Sprachrohr erscheint sechsmal im Jahr, Bezugspreis 5 Euro pro Jahr, für ver.di-Mitglieder im Beitrag enthalten.

## Bitte an den /die ZustellerIn:

Wenn neue Anschrift bekannt, bitte senden an: ver.di, Fachbereich 8 Berlin-Brandenburg, Köpenicker Str. 30, 10179 Berlin

Straße .....

Ort .....

Bemerkungen .....

ver.di, Fachbereich 8 Berlin-Brandenburg, Köpenicker Str. 30, 10179 Berlin  
Postvertriebsstück, „Entgelt bezahlt“, A 11703 F

### SPRACHROHR – Vertrauen Sie nicht dem Zufall!

Mitglieder des Fachbereichs 8 in ver.di bekommen in Berlin und Brandenburg das Sprachrohr alle zwei Monate zugeschickt.

Alle anderen können die Medien-Zeitung im **Ab** beziehen. Sechs Ausgaben im Jahr kosten nur 5,00 €. Bestellung bei ver.di, Fachbereich 8 Berlin-Brandenburg, Köpenicker Str. 30, 10179 Berlin.vv

# Rettungsleine für Selbstständige

Die freiwillige Arbeitslosenversicherung ist speziell für alle Freischaffenden interessant

Ab 1. Februar 2006 haben auch Selbstständige die Möglichkeit, sich für den Fall der Arbeitslosigkeit bei der Bundesagentur für Arbeit freiwillig zu versichern. Voraussetzung ist, dass die selbstständige Tätigkeit mindestens 15 Stunden in der Woche ausgeübt wird und dass innerhalb der letzten 24 Monate vor Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit mindestens zwölf Monate Versicherungspflicht in der Arbeitslosenversicherung bestanden hat oder Entgeltersatzleistungen bezogen wurden. Damit können auch bereits langjährig selbstständig Tätige von dieser Neuregelung profitieren. So können sie ab 1. Februar einen entsprechenden Antrag bei der für sie zuständigen Agentur für Arbeit stellen. Sie müssen ihren Antrag auf freiwillige Arbeitslosenversicherung jedoch bis spätestens 31. Dezember 2006 stellen. Existenzgründer, die ab dem 1. Februar eine selbstständige Tätigkeit aufnehmen, müssen den Antrag auf freiwillige Weiterversicherung innerhalb eines Monats nach Gründung einreichen.

Auch Selbstständige, die zuvor Arbeitslosengeld oder -hilfe bezogen haben, erfüllen die Voraussetzungen für die freiwillige Versicherung. Die Dauer des Arbeitslosengeldbezuges ist hierbei unerheblich.

Da es im Ost- und Westteil des Landes unterschiedliche Bezugsgrößen in der Sozialversicherung gibt, ist auch der Beitrag für die freiwillige Arbeitslosenversicherung verschieden. Für das Jahr 2006 liegt der monatlich zu zahlende Beitrag für Selbstständige bei 39,81 Euro (West) und 33,56

Euro (Ost). Einen Zuschuss, wie ihn über die Künstlersozialkasse versicherte Selbstständige für die Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung erhalten, gibt es bei dieser Zusatzversicherung allerdings nicht.

Mit dieser neuen Option wird eine Lücke geschlossen, die vielen in finanzielle Not geratenen Freien bisher nur den Weg in das bedarfsabhängige Arbeitslosengeld II offen ließ. Das Arbeitslosengeld aus der freiwilligen Versicherung erhält man nach mindestens zwölfmonatiger Beitragszahlung ohne Bedürftigkeitsprüfung oder Anrechnung von Eigentum. Wie

Nicht in die  
Hartz-IV-Fälle

in der Pflichtversicherung entsteht nach 12-monatiger Zahlung ein Arbeitslosengeldanspruch für sechs Monate. Wurde 24 Monate oder länger eingezahlt, hat man zwölf Monate Anspruch auf die Leistung. Über 55-jährige können nach 36 Beitragsmonaten für maximal 18 Monate Geld aus der Arbeitslosenversicherung erhalten.

Da Selbstständige kein Arbeitsentgelt, sondern Arbeitseinkommen erzielen, richtet sich die Höhe der Leistung nicht nach dem erzielten Verdienst, sondern sie wird qualifikationsabhängig gestaffelt sein. Die vier Qualifikationsgruppen unterteilt in die Kategorien: ohne Berufsausbildung; Ausbildungsberuf; Fachschulabschluss/Meister; Hochschule/Fachhochschule sind Grundlage für die Festsetzung des fiktiven Ar-

beitsentgelts. Maßgeblich muss hierbei jedoch nicht in jedem Fall der tatsächlich erworbene Abschluss sein, sondern die Arbeitsagentur richtet sich nach der beruflichen Qualifikation, „die für die Beschäftigung erforderlich ist, auf die die Agentur für Arbeit die Vermittlungsbemühungen für den Arbeitslosen in erster Linie zu erstrecken hat“ (§132 SGB III). Es erfolgt also eine fiktive Einstufung durch die Arbeitsagentur. Im Einzelfall kann über ein Widerspruchsverfahren eine Überprüfung veranlasst werden.

In Abhängigkeit von eventuell zu berücksichtigenden Kindern und der jeweiligen Steuerklasse ergeben sich unterschiedliche Beträge für das Arbeitslosengeld. Die Spanne wird von 546,90 Euro (Steuerklasse I/IV ohne Kind, Ost) bis zu 1364,10 Euro (Steuerklasse III mit Kind, West) reichen. Da die genaue Höhe jedoch von der Einstufung des Einzelnen in das fiktive Qualifikationsprofil abhängt, kann der jeweilige Betrag des Arbeitslosengeldes erst mit Eintritt der Arbeitslosigkeit errechnet werden. Absehbar ist jedoch, dass sich der Beitrag für die freiwillige Versicherung für hochqualifizierte Selbstständige mehr rechnen wird. Da man jedoch auch im schlechtesten Fall mehr als einen Jahresbeitrag bereits mit einem Monat Arbeitslosengeldbezug ausgleicht, sollte die neue freiwillige Versicherung für alle Selbstständigen interessant sein.

Da der wöchentliche Zeitaufwand für die selbstständige Tätigkeit lediglich bei 15 Stunden liegen muss, kann man auch im Arbeitslosengeldbezug weiter Ein-

künfte aus dieser Tätigkeit haben. Bis zu einem Freibetrag von 165 Euro monatlich kann ohne Abzüge hinzuverdient werden. Darüber hinausgehendes Einkommen wird nach Abzug eventueller Betriebsausgaben vom Arbeitslosengeld abgezogen.

Umfassende soziale  
Absicherung

Der Bezug von Arbeitslosengeld beinhaltet auch die soziale Absicherung, so dass keine gesonderten Beiträge an Kranken- oder Rentenversicherung zu entrichten sind. Lediglich über die KSK versicherte selbstständige Künstler und Publizisten sind auch im Bezugszeitraum weiter in der Rentenversicherung bei der KSK veranlagt, sofern die selbstständige Tätigkeit nicht eingestellt wird. Dies ist jedoch kein Nachteil, da der Beitrag dem Rentenkonto gutgeschrieben wird und bei Beendigung der Arbeitslosigkeit kein Neuantrag zu stellen ist, sondern die Kranken- und Pflegeversicherung wieder aufleben. Die freiwillige (Weiter-)Versicherung für Selbstständige, die auch für Auslandsbeschäftigte und Pflegepersonen möglich ist, wird zunächst bis zum 31.12.2010 befristet. Für eine Weiterführung über diesen Zeitraum hinaus werden sich auch die Gewerkschaften einsetzen, die eine solche Absicherung für Solo-Selbstständige bereits seit vielen Jahren fordern.

Bernd Hubatschek  
(Anträge unter [www.dju-berlinbb.de](http://www.dju-berlinbb.de))